Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Nationalsozialist. Tageszeitung für Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3888. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höheren Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Parteiamtlich anerkannt.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalanzeigenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zielüberschreitungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19 573.

Nr. 191 Preis 15 Pfg. Mittwoch, den 16. August 1933 5. Jahrgang

Ostpreußenschlacht siegreich beendet!

Noch Arbeitsplätze für das Reich — Erfahrungen vom Kriegsschauplatz — Jubel in ganz Ostpreußen

Königsberg, 15. Aug. Der Oberpräsident, Pg. Koch, hat an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und an den Ministerpräsidenten Goering folgendes Telegramm geschickt:

Innerhalb eines Monats ist es gelungen, in der Provinz Ostpreußen sämtlichen Arbeitslosen Arbeit zu beschaffen. Allein in der Stadt Königsberg sind mehr als 30 000 männliche und weibliche Arbeitswillige in Arbeit gebracht worden. Die Vorarbeiten zur Beschaffung von Arbeiten in den Wintermonaten sind im Gange.

Der Oberpräsident.

Königsberg. Die Pressestelle des Oberpräsidiums teilt mit: Vor einer Woche begann die planmäßige Arbeit zur Freimachung Königsbergs von Arbeitslosen. Durch freiwilligen Einsatz jedes einzelnen nach den Grundsätzen des Erich-Koch-Planes ist es gelungen, für mehr als 20 000 männliche und weibliche Arbeitswillige Arbeitsgelegenheit zu ermitteln. Der größte Teil ist bereits an der Arbeitsstelle. Auch die übrigen sind bereits zugeteilt. Die letzten Trupps früherer Arbeitsloser verlassen Königsberg in den nächsten Tagen.

Eine Aufgabe, die gerade in den letzten Tagen erst angefaßt werden konnte, die Unterbringung älterer Frauen, ist ebenfalls gelöst. Für sie gibt es Arbeit, die ihrer Eigenart entspricht und die Möglichkeit zur endgültigen Unterbringung in ländlichen und städtischen Haushaltungen schafft.

Ostpreußen hat darüber hinaus noch freie Arbeitsplätze. Es denkt jetzt auch an nichtanerkannte Wohlfahrtserwerbslose, die bisher den Arbeitsämtern ferngeblieben sind. Auch für diese sind Arbeitsplätze da, um sie in die Volkswirtschaft vollwertig einzugliedern.

•

Ostpreußen ist unter Führung seines Gauleiters und Oberpräsidenten Erich Koch sofort nach dessen Dienstantritt mit frischem Mut der Arbeitslosigkeit entgegengetreten. In einem Tempo und mit einem Schwung, wie man es auf diesem Arbeitsgebiet bisher nicht kannte, sind jetzt dem letzten Königsberger Arbeitswilligen Arbeitsplätze angewiesen worden. Dabei sind auch ältere männliche und weibliche Arbeitswillige nicht vergessen worden. Auch diese können und sollen wieder mithelfen, den Kreislauf unserer Wirtschaft lebendig zu erhalten.

Grundsatz für den ostpreußischen Abwehrkampf gegen die Arbeitslosigkeit war: die werteschaffende Arbeitslosenfürsorge ist — auch auf kurze Fristen gesehen, billiger als die unterstützende Fürsorge.

Daher sind planmäßig die vorhandenen Arbeitsplätze erfaßt und möglichst zweckmäßig ausgenutzt worden. In erster Linie hat man Bodenverbesserungsarbeiten in Angriff genommen, weil hier die Möglichkeit besteht, bisher für die Gesamtheit des Volkes nicht voll ausgenutztes Vermögen — den Boden — durch Verbindung mit dem zweiten nichtausgenutzten Kapital — der Arbeitskraft — wieder nutzbringend zu verwerten. Gleichzeitig hat die Ueberführung größerer Gruppen Arbeitswilliger aufs Land die Frage eines zweckmäßigen Absatzes für landwirtschaftliche Produkte aus sich selbst heraus durch einen gesteigerten Bedarf an Lebensmitteln bejahend beantwortet. Durch Uebernahme der Verpflegung für die Arbeitnehmer und deren Einsatz zur Steigerung des landwirtschaftlichen Bodenertrags ist die Intensivierung unserer Landwirtschaft von der Arbeitskraft her — also nicht so falsch wie früher: von der Kapitalfestlegung her — angepackt worden. Es hat sich gezeigt, daß bei richtigem Aufbau der Kameradschaftslager auch ältere, früher in ganz anderer Tätigkeit beschäftigte Personen gern bereit waren, auf dem Lande mitzuarbeiten und das nachzuholen, was früher versäumt worden ist durch Verbindung mit dem Boden wieder das echte Heimatgefühl in jedem einzelnen zu wecken.

Für rund 2500 Frauen sind ebenfalls Kameradschaftsgruppen gebildet worden, die in gemeinsamer Arbeit mithelfen, die Ausrüstung und Bekleidung für die in Ostpreußen tätigen Arbeitsdienstwilligen, Landhelfer und Landdienstler zu schaffen. Gerade die ostpreußischen Frauen haben gezeigt, daß sie ebenfalls erkennen, daß der Gesamtplan ihrem Wohle ebenso dient, wie dem allgemeinen Wohl und sind gern zu ihren Arbeitsplätzen gekommen.

Für die Finanzierung der Arbeiten ist man davon ausgegangen, daß mindestens durch zwei in der Landwirtschaft tätige Kräfte ein Arbeitsplatz in Industrie und Gewerbe geschaffen wird. Schon diese einfache Ueberlegung zeigt, daß bei öffentlichen Arbeiten rund ein Drittel mehr gezahlt werden kann als die durchschnittliche Unterstützung beträgt, wenn es möglich ist, Vorhaben zu finden, die größtenteils ohne weitere Geldmittel finanziert werden können. Das ist in Ostpreußen gelungen und dürfte auch in anderen Gebieten des Reiches möglich sein.

Darüber hinaus steht schon jetzt fest, daß das gesamte Wirtschaftsleben durch Eingliederung der Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß derartig schnellen Auftrieb erhält, daß in wenigen Monaten schon Ersparnisse eintreten. In Ostpreußen wird man deshalb voraussichtlich an Förderungsbeträgen für öffentliche Arbeiten in der Zeit vom 1. Juli 1933 bis 31. März 1934 — auf die sonst vorhandenen ostpreußischen Arbeitslosen berechnet — weniger Förderungsmittel aufzuwenden haben, als in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres an reinem Unterstützungsaufwand. Ostpreußen kann jetzt durch den Einsatz von Landsleuten aus dem Reiche unserem Führer den Dank dafür abstatten, daß er den Ostpreußen den seelischen Auftrieb und die Besinnung auf die eigene Kraft gegeben hat. Schon in den nächsten Wochen werden Arbeitsplätze für Arbeitswillige aus dem Reich geschaffen werden. So wird Ostpreußen in starkem Maße die Jugend aus den überfüllten Bezirken des Reiches herausziehen.

Es schafft so mittelbar freie Arbeitsplätze für ältere Industriearbeiter. Damit wird auch in Auswirkung des Ostpreußenaufbauplanes unseres Führers im Reich die organische Gestaltung des Arbeitsmarktes und die Eingliederung aller Arbeitswilligen in unsere Volkswirtschaft gefördert.

Freude überall

Königsberg. Die Zeitungen bringen unter Schlagzeilen die Meldung von der siegreichen Beendigung der ersten Phase der Arbeitsschlacht. Bald nach Bekanntwerden der Nachricht durch die Zeitungen begann die Bevölkerung ihrer Freude durch Beflaggen der Häuser Ausdruck zu geben.

Alle werden untergebracht!

Königsberg. Im Anschluß an die Mitteilung der Pressestelle des Oberpräsidiums über die Befreiung Königsbergs und damit ganz Ostpreußens von der Arbeitslosigkeit erläßt das Präsidium folgenden Aufruf:

Nach der Anordnung des Führers hat Ostpreußen für alle bisher erfaßten Arbeitswilligen Arbeitsgelegenheit beschafft. Darüber hinaus stehen jetzt noch freie Arbeitsplätze offen. Der altpreußische und nationalsozialistische Grundsatz: „Ich achte Menschen für den größten Reichtum" gilt wieder. Jeder ostpreußische Arbeitsfähige und Arbeitswillige kann sich beim Arbeitsamt melden und dort Beschäftigung zugewiesen erhalten.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Nordmark.

Hamburg. In den letzten Tagen sind im Bereich des Landesarbeitsamtes Nordmark wiederum einige Bezirke von Arbeitslosen freigeworden.

In der Grenzmark.

Berlin. Als erstes Arbeitsamt des Landesarbeitsamtsbezirkes Brandenburg meldet das Arbeitsamt Schlochau (Grenzmark Posen-Westpreußen) die Einstellung des letzten Arbeitslosen. Im Laufe der letzten 12 Tage wurden in diesem Arbeitsamtsbezirk 1300 Arbeitslose in den Wirtschaftsprozeß wieder eingegliedert.

In Pommern.

Stettin. Gegenüber dem Höchststand im vergangenen Winter ist in Pommern die Zahl der Arbeitslosen auf ein Drittel, nämlich auf 55 009, zurückgegangen.

Ueberall besser beschäftigt!

Beginnender wirtschaftlicher Aufschwung

Berlin. Die Beschäftigung der Industrie nahm im ersten Halbjahr 1933 in fast allen Zweigen beträchtlich zu. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist gegenüber dem saisonmäßigen Tiefpunkt im Januar um 15 vom Hundert gestiegen. Die Gesamtzahl der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden hat sich sogar um 25 vom Hundert erhöht; die Wirtschaftsbelebung ist also noch stärker, als aus der Zunahme der Beschäftigtenzahl hervorgeht. Dementsprechend ist auch die durchschnittliche Arbeitszeit eines Arbeiters von 6,7 Stunden im Januar auf 7,2 im Juni gestiegen. Die Beschäftigung steigt zwar in jedem Jahr in den Frühjahrsmonaten. Indes ist die Zunahme, wie das VDJ.-Büro meldet, dieses Mal stärker als in den letzten Jahren. Sie kann also aus saisonmäßigen Gründen allein nicht geklärt werden. Die Entwicklung seit Januar 1933 stellt vielmehr eine konjunkturelle Besserung der Wirtschaftslage dar, die in beträchtlichem Umfange durch die Maßnahmen der Reichsregierung für Arbeitsbeschaffung bedingt ist.

Am stärksten hat sich der Fahrzeugbau belebt. Durch die Steuererleichterungen für Kraftfahrzeuge hat sich der Absatz besonders von Kraftwagen so erhöht, daß die Beschäftigung der Kraftwagenindustrie bereits fast den Stand von 1929 erreicht hat. Innerhalb der Verbrauchsgüterindustrien ist die größte Belebung in den Industriezweigen festzustellen, die Hausrat und Gegenstände für den Wohnbedarf herstellen. Die Belebung dürfte in beträchtlichem Umfange auf die Maßnahmen der Reichsregierung für Arbeitsbeschaffung zurückzuführen sein.

Im Einklang damit steht der Rückgang der Zahl der Konkursanmeldungen, der gegenüber dem ersten Halbjahr 1932 etwa 43,4 vom Hundert betrug, für die Vergleichsverfahren sogar 76,6 vom Hundert. Im zweiten Vierteljahr 1933 — besonders im Juni — ist der Rückgang der eröffneten wie auch der mangels Masse abgelehnten Konkurse und der Vergleichsverfahren so stark, daß er auch als Ausdruck einer Zunahme des wirtschaftlichen Vertrauens zu werten ist. Der Rückgang der Wechselproteste im ersten Halbjahr 1933 gegenüber der gleichen Vorjahrszeit betrug dem Gesamtbetrage nach 57,2 v. H. Der Durchschnittsbetrag je Protestwechsel ist von 182 auf 135 RM. gesunken, die Protestquote von rund 6 v. T. auf rund 3 v. T. Die niedrigen Zahlen der Wechselproteste in den letzten Monaten stehen mit den auf anderen Gebieten deutlich sichtbaren Zeichen der wirtschaftlichen Belebung im Einklang.

Besprechungen beim Führer

Berchtesgaden, 15. Aug. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Reichskanzler Adolf Hitler hatte gestern abend auf dem Obersalzberg mit dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, dem preußischen Ministerpräsidenten Goering, dem stellvertretenden Führer der NSDAP. Rudolf Heß, dem Staatssekretär der Kanzlei Lanser und dem Wirtschaftssachverständigen in der Reichskanzlei Kettler eine Besprechung.

So rüsten sie ab!

London. Nach einer Meldung des Daily Herald plant die britische Regierung 100 Kampfflugzeuge von großer Schnelligkeit zu bauen und die Mittel für ein neues Geschwader von Seeflugzeugen in den kommenden Etat einzustellen.

„Auch ich war dabei"

Separatisten in Bonn festgenommen.

Bonn. Wie in den letzten Tagen in Breuel und in Godesberg, so wurden auch in Bonn ehemalige Separatisten, etwa 20 an der Zahl, festgenommen. Gesammelt wurden sie zu Fuß durch die Straßen geführt. Jeder trug einen Zettel „Auch ich war dabei". Der Zug endete am Gerichtsgefängnis, wo die Festgenommenen in Schutzhaft genommen wurden.

Strenges Gericht

Das Schwurgericht in Harburg-Wilhelmsburg verurteilte den Arbeiter Schultze wegen Raubmord an der Witwe Kathe zum Tode. Zwei Mitangeklagte wurden wegen schweren Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Landstreicher schießt auf Gendarm

Malente. In der vergangenen Nacht wurde der Gendarmeriekommissar Voegler in Neukirchen bei Malente durch Landstreicher angeschossen. Einer von ihnen verletzte den Beamten durch einen Schuß aus einem Trommelrevolver schwer, worauf sie die Flucht ergriffen. Die Ermittlungen sind durch die Polizei, die Staatsanwaltschaft und die SA. aufgenommen.

Schwindel in Dollfusien

Linz. Ein gewisser Wolf, der angegeben hatte, von Nationalsozialisten für ein Attentat auf Starhemberg gedungen zu sein, hat nunmehr vor Gericht gestanden, die Erzählung erdichtet zu haben.

Sie kommen nicht vom Fleck

London. Die englisch-russischen Handelsverhandlungen verlaufen weiter sehr stokkend, sodaß für absehbare Zeit noch nicht mit dem Abschluß eines neuen Abkommens gerechnet wird. Die russischen Vertreter lehnen vor wie nach die englische Forderung ab, wonach der Artikel 21 des Abkommens mit Kanada für ein Einfuhrverbot für staatlich unterstützte Waren, die zu niedrigen Preisen verkauft werden, voll zur Anwendung kommen soll.

Waffenrazzia in Irland

Dublin. Mit großer Spannung sah man der gestrigen Sondersitzung des irischen Kabinetts entgegen, die über drei Stunden dauerte. Am Dienstagabend wurde mitgeteilt, daß die Einsetzung von Militärkommissionen beschlossen sei, um gegen politische Ausschreitungen vorzugehen. Die Regierung hat ferner Maßnahmen für eine sofortige Waffenrazzia bei allen Zivilpersonen in ganz Irland erlassen.

Unglück bei englischen Flottenübungen

London. Ein außergewöhnlicher Unglücksfall ereignete sich in der Nähe der Insel Sheppen an der Temse-Mündung, wo ein 15jähriges Mädchen vom Maschinengewehrfeuer eines englischen Kampfflugzeuges getötet wurde. Das Opfer Jean Chesterton war mit ihrer Schwester auf die See gerudert, um einen Ball aufzufischen. Als sie 500 Meter von der Küste entfernt waren, brauste ein Geschwader von fünf englischen Flugzeugen heran und eröffnete ein Maschinengewehrfeuer. Einer der Flieger verwechselte das Boot mit einer Zielboje und tötete das Mädchen mit mehreren Schüssen.

Valutastreik in Nordschleswig

Kopenhagen. Wie aus Apenrade gemeldet wird, haben die Schlachthöfe und Bauern von Nordschleswig so gut wie vollzählig ihre Zustimmung zu dem Streik gegeben. Wenn die Regierung im letzten Augenblick nicht eingreift, werden die Aktion am 20. August beginnen.

Eine Blamage

Abfuhr für die SPD. im Saargebiet.

Püttlingen (Saargebiet). Eine deutliche Abfuhr seitens der deutschgesinnten Bevölkerung hat gestern die Saarländische Sozialistische Arbeiterpartei, die separatistische Tendenzen verfolgt, erhalten. Die Partei hatte zu einer Versammlung im Grubenkasino aufgefordert, die außerordentlich stark besucht war. Als jedoch das Mitglied der SPD. Walz, den Reichskanzler Hitler als „von kapitalistischen Bindungen gefesselt" bezeichnete, erhoben sich die meisten Anwesenden und sangen das Deutschlandlied, womit die Versammlung auflog und der weitaus größte Teil der Versammlungsteilnehmer unter dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes abzog.

Die Selbständigkeit des Memellandes

Wieder Bedrohung von litauischer Seite

Berlin. Die deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen, die in den letzten Tagen in Kowno geführt worden sind, haben nach allem, was darüber bekanntgeworden ist, einen befriedigenden Verlauf genommen und die Aussicht auf eine für beide Teile vorteilhafte Verständigung eröffnet. Es wurde damals in ausländischen Kreisen, denen diese Verständigung unerwünscht war, behauptet, daß Deutschland bei diesen Verhandlungen politische Forderungen gestellt habe. Das trifft nicht zu, obwohl aber ist es auch für die wirtschaftliche Zusammenarbeit eine unerläßliche Voraussetzung, daß die bestehenden Verträge strikt eingehalten werden. Es ist deshalb eine beträchtliche Belastung des deutsch-litauischen Verhältnisses, wenn gerade in diesem Augenblick Tendenzen hervortreten, die sich gegen die Autonomie des mit Deutschland historisch und volksmäßig so eng verbundenen Memellandes richten und geeignet sind, die deutsche Kultur des Landes zu untergraben.

In einem Bericht aus Memel gibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung" heute der Besorgnis über die Auswirkungen des von der litauischen Regierung nach jahrelangen Ankündigungen nun mehr herausgebrachten Gerichtsverfahrensgesetzes Ausdruck. Mit diesem Gesetz soll nicht nur das Memelländische Gerichtswesen, sondern auch die gesamte autonome Verwaltung dem Einfluß des litauischen Obertribunals Kowno unterstellt werden. In einem weiteren Gesetz nimmt die litauische Regierung für sich nicht nur die Erteilung der Aufenthaltsgenehmigung für Ausländer, sondern auch die Erteilung der Arbeitsgenehmigung, die gleichfalls eine autonome Angelegenheit ist, für sich in Anspruch, was bereits die Entlassung zahlreicher reichsdeutscher Kräfte zur Folge hatte. Man gewinnt den Eindruck, daß es das Ziel der litauischen Regierung ist, einen Konflikt mit dem gegenwärtigen Direktorium, das die Autonomie verteidigt, herbeizuführen, und einen Vorwand für seine Absetzung zu schaffen. Hoffentlich erinnert sich Litauen, ehe es durch weitere Maßnahmen die Lage verschärft, an die unerfreuliche Situation, die erst im vorigen Jahre durch das Vorgehen des damaligen Gouverneurs Merkys gegen das Direktorium Böttcher entstanden war. Es liegt im Interesse der gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen, daß eine Neuauflage dieser Vorkommnisse mit der damit zusammenhängenden Entrechtung und Drangsalierung mit der memelländischen Bevölkerung vermieden wird.

Finanzkrieg mit der Tschechei

Gegenseitige Beschränkung von Kapitalzahlungen

Berlin. Nachdem die tschechoslowakische Nationalbank neuerdings weitere Devisenbeschränkungen für Zahlungen im Kapitalverkehr nach Deutschland erlassen hat, ergab sich die Notwendigkeit, auch deutscherseits den Transfer von Kapitalzahlungen nach der Tschechoslowakei entsprechend einzuschränken. Bekanntlich werden eine Reihe von Zahlungen im Kapitalverkehr durch den Erlaß des Transfermatoriums nicht berührt und können mit Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstellen auch weiterhin nach dem Auslande transferiert werden. An Stelle dieses Transfer tritt nun — soweit die Zahlungen zugunsten eines in der Tschechoslowakei ansässigen Gläubigers erfolgen soll, künftighin die Einzahlung auf ein bei der Reichshauptbank Berlin gerichtetes Spezialkonto der tschechoslowakischen Nationalbank. Ferner werden die unter das Transfermatorium fallenden Zahlungen in Höhe des zur Zeit transferierbaren Teiles von der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden nicht transferiert, sondern für Rechnung der tschechoslowakischen Gläubiger auf das bezeichnete Spezialkonto überwiesen werden. Für die Restbeträge werden auch an tschechoslowakische Gläubiger, wie an diejenigen in dritten Ländern, Schuldscheine ausgegeben werden.

Da die Tschechoslowakei für den Waren- und Reiseverkehr keine einschränkenden Bestimmungen erlassen hat, bleiben insoweit auch deutscherseits die auf Grund des Devisenabkommens vom 11. April 1933 erlassenen Bestimmungen weiterhin in Kraft.

Das Reichsautobahngesetz

Die erste Durchführungsverordnung veröffentlicht

Im Reichsgesetzblatt wird die erste Durchführungsverordnung über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen" veröffentlicht. Die Gesellschaft „Reichsautobahnen" ist ein Zweigunternehmen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und eine selbständige juristische Person des öffentlichen Rechts. Sie hat ihren Sitz in Berlin. Die Durchführungsverordnung enthält verschiedene Grundsätze für die Satzung. Die Gesellschaft hat das ausschließliche Recht zum Bau und Betreiben von Kraftfahrbahnen.

Soweit Kraftfahrbahnen zur Zeit der Errichtung der Gesellschaft im Betrieb oder im Bau waren, können die bisherigen Unterhaltungspflichtigen den Betrieb fortsetzen und die begonnenen Bauten vollenden. Die Gesellschaft hat das Recht, diese Kraftfahrbahnen zu übernehmen. Die Gesellschaft hat das ausschließliche Recht, Benutzungsgebühren zu erheben. Der Gebührentarif wird von dem Vorstand der Gesellschaft festgesetzt. Er bedarf der Zustimmung des Verwaltungsrates und ist dem Reichsverkehrsminister vorzulegen. Die Gesellschaft ist von jeder direkten Steuer auf Rein- oder Roheinnahmen, auf ihr bewegliches oder unbewegliches Eigentum oder auf ihr Personal und von jeder sonstigen direkten Steuer des Reichs, der Länder und Gemeinden und anderer öffentlichen Körperschaften befreit. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen bestimmt die Linienführung und die Ausgestaltung der Kraftfahrbahnen. Die Gesellschaft hat zur Erfüllung ihrer Aufgaben das Enteignungsrecht. Die Reichsregierung hat die Aufsicht über die Gesellschaft.

Gefährliche Autofahrten

Mit vier Insassen in den Abgrund

Basel. Bei der Rückkehr vom Stilfser Joch stürzte ein Mailänder Kraftwagen, der mit vier Personen besetzt war, in einen von einem Bach durchflossenen Abgrund. Einer der Teilnehmer konnte sich durch Abspringen retten. Die drei anderen Insassen verschwanden im Abgrund. Die Nachforschungen waren bisher ergebnislos. Man nimmt an, daß sie durch das Wasser fortgeschwemmt wurden.

Oppenheim. Auf der Rückfahrt von einer Polizeirazzia auf dem Kuhkopf verunglückte ein mit 30 Personen besetzter Lastkraftwagen. Ein SA.-Mann wurde getötet, acht weitere Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Drei Todesopfer

Weinheim. Ein schwerer Motorradunfall, dem drei Menschen zum Opfer fielen, ereignete sich hier in der Nacht zum Montag. Der Motorradfahrer Otto Baldolina und die 20jährige Katharina Geis fuhren innerhalb einer Straßenmulde gegen einen Grenzstein und rissen dabei zwei des Weges kommende junge Leute um. Auch der Fahrer und seine Mitfahrerin kamen zu Fall. Alle kamen ins Krankenhaus, wo die zwei Fußgänger und der Motorradfahrer inzwischen gestorben sind. Die Mitfahrerin liegt mit lebensgefährlichen Verletzungen darnieder.

Amsterdam. In der Nähe von Delft sind zwei Autobusse mit Ausflüglern im Nebel zusammengestoßen. 30 Personen wurden verletzt.

Deutscher Außenhandel im Juli 1933

Berlin. Die Umsätze im deutschen Außenhandel haben sich im Juli kaum geändert. Die Einfuhr betrug 360 Millionen RM gegen 357 Millionen RM im Vormonat. Die geringe Zunahme der Einfuhr stellt im wesentlichen eine Mengensteigerung dar. Der gewogene Durchschnittswert der Einfuhr, der im Vormonat gestiegen war, hat sich diesmal kaum verändert. Ebenso wie die Gesamteinfuhr ist auch die Einfuhr aus den einzelnen Ländern wenig verändert.

Die Ausfuhr hat sich mit 385 Millionen RM fast genau auf dem Stand des Vormonats gehalten. Mengenmäßig ist sie um einen geringfügigen Betrag höher als im Juni. Diese Zunahme wurde jedoch durch eine kleine Senkung des gewogenen Ausfuhrdurchschnittswertes ausgeglichen. — Die Handelsbilanz schließt im Juli mit einem Ausfuhrüberschuß von 25 Millionen RM gegen 28 Millionen RM im Vormonat ab.

Bei Beurteilung dieser Zahl ist, wie auch bisher schon, zu berücksichtigen, daß ihr nicht ein Devisenüberschuß in der gleichen Höhe aus dem Warenverkehr entspricht. Vielmehr mindert sich der Deviseneingang durch das Einfrieren von Ausfuhrforderungen in zahlreichen Ländern, durch eine etwaige weitere Entwertung der in Rechnung gestellten Währungen durch die Verwendung von Sperr- und Registerguthaben und deutschen Auslandsbonds bei zusätzlichen Ausfuhrgeschäften und ähnliche Umstände mehr.

Senkung sozialer Abgaben

Berlin. Der früher marxistisch geführte Hauptverband der Deutschen Krankenkassen, der rund 12 Millionen Versicherte umfaßte, und nunmehr in den Reichsverband der Ortskrankenkassen e. V. überführt ist, erhob als Beitrag 8 Reichspfennige je Versicherten. Dazu traten noch besondere Beiträge zu höchst überflüssiger Weise noch besonders gebildeten Krankenkassenvereinigungen und Arbeitsgemeinschaften. Diesen unhaltbaren Zuständen, die eine starke Belastung darstellten, hat der Stellv. Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Ludwig Brucker, in seiner Eigenschaft als Beauftragter des Reichsarbeitsministers nunmehr ein rasches Ende gemacht. Er hat nicht nur die Zugehörigkeit der Krankenkassen zu besonderen Vereinigungen aufgehoben, sondern auch die Beiträge zum Reichsverband der Ortskrankenkassen um rund 25 Proz. gesenkt. Durch diese Maßnahme werden die Krankenkassen und damit auch die beitragszahlende Wirtschaft in beachtlichem Maße entlastet.

Es wird besteuert nach Vermögen

Auch Minderjährige über 18 Jahre zahlen Bürgersteuer.

Berlin. Auf eine Anfrage des Deutschen Gemeindetages, wie Minderjährige mit eigenem Vermögen zu der Bürgersteuer 1933 heranzuziehen sind, hat der Reichsfinanzminister erklärt, daß Minderjährige, die am Stichtag das 18. Lebensjahr vollendet haben, wie alle anderen natürlichen Personen grundsätzlich bürgersteuerpflichtig sind.

Wieder im Heimathafen!

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern abend von seiner viertägigen Südamerikareise im Heimathafen Friedrichshafen gelandet.

Graf Zeppelin legt eine neue Amerikafahrt ein

Berlin. Die günstige Entwicklung des Luftverkehrs zwischen Deutschland und Südamerika hat zu dem Entschluß geführt, jetzt im August eine in dem Jahresplan nicht vorgesehene Fahrt einzuschalten. Am 19. 8. wird das Luftschiff zu einer weiteren Süd-

Sie lassen's nicht!

Riga. Eine jüdische Gruppe plant in Riga eine deutschsprachige Zeitung herauszugeben, die mit Kopfblättern von Riga und Kowno erscheinen soll. Als Herausgeber werden genannt ein Dr. Lachmann, früher „Tempo" Berlin, ferner der frühere Korrespondent der Vossischen Zeitung Lamy, der der SPD. angehörte und ein gewisser Aron Stamm. Gleichzeitig planen die jüdischen Kreise die Errichtung von Handlungsstellen in den Hauptstädten des Balkans, von wo aus die jüdischen Erzeugnisse verbreitet werden sollen.

Stockholm. Wie „Aftonbladet" meldet, soll in der Ukraine und den angrenzenden Teilen Südrußlands heller Aufruhr herrschen.

Berlin. Das amerikanische Konsulat in Paris verlangt neuerdings von Deutschen, welche das Einreisevisum für USA. beantragen, den Nachweis, daß sie ihren ständigen Wohnsitz in Deutschland haben.

Korruption in Reinkultur

Zweiundzwanzig Bürgermeister belastet.

Berlin, 15. August.

Der Zeitungsdienst meldet: „In Baden wurde eine große Korruptionsaffäre aufgedeckt, in die 22 badische Bürgermeister und Verwaltungsdirektoren von Ortskrankenkassen, sowie der nach Frankreich geflüchtete Klumpp und zwei Verwaltungsbeamte der Badischen Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte verwickelt sind.

Es handelt sich um große Unterschlagungen sowie um zu Unrecht kassierte Beträge für Heilverfahren, die in die Zehntausende gehen. Der insgesamt von den 22 badischen Bürgermeistern zu Unrecht kassierte Betrag beläuft sich auf mindestens 74 000 Reichsmark. Bei der genannten Versicherungsgesellschaft sind außerdem große Grundstücksverschiebungen gemacht worden, von denen sich eine Anzahl der Beteiligten ebenfalls große Beträge zukommen ließ. Der frühere Regierungsrat Klumpp hat einen großen Teil der Mietbeträge, die er einzuziehen hatte,

in seine eigene Tasche gesteckt.

Für seine Wohnung hat er in den letzten vier Jahren für ungefähr 9500 Mark Reparaturen ausführen lassen. Weiter hat sich herausgestellt, daß eine Anzahl der von der Anstalt bezahlten Reparaturen und Instandsetzungsarbeiten überhaupt nicht ausgeführt worden sind. Klumpp hat sich nicht nur der Amtsunterschlagung, sondern auch des Betruges und der passiven Bestechung sowie der Untreue schuldig gemacht. Hand in Hand mit Klumpp arbeitete der Makler Person — Durlarch, der seine Stellung dazu benutzte, Vermittlungsgebühren von der Gegenseite einzustecken. Auf diese Weise verdiente Person etwa 10 000 Mark. Der frühere Vorsitzende des Verwaltungsrates, Christian Grampp, hat Aktenstücke, Belege und Quittungen entfernt, die ihn belasten. Grampp gewährte

Zuschüsse zu „Heilverfahren" an 22 badische Bürgermeister

und zwei Krankenkassenbeamte. Die Gesamtsumme der ungerechtfertigten Bezüge zu Heilverfahren beträgt 60 000 Mark.

Gegen sämtliche in die Angelegenheit verwickelte Bürgermeister und Verwaltungsratsdirektoren ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Direktor Grampp und die am stärken belasteten Bürgermeister wurden in Haft genommen. Im Interesse der Untersuchung wurden die Namen noch nicht bekanntgegeben. Gegen Klumpp, der sich in Frankreich aufhält, ist ein Auslieferungsverfahren eingeleitet worden.

Der Görreshausprozeß

Noch weitere zwei Zeugen sollen gehört werden.

Köln, 16. August.

Zu Beginn der Verhandlung im Goerreshaus-Prozeß teilte der Vorsitzende den Beschluß des Gerichts mit, Generaldirektor Springorum-Dortmund und Rechtsanwalt Wirtz III-Köln noch als Zeugen zu hören. Dann nahm als letzter Verteidiger Justizrat Dr. Schreiber das Wort für den Angeklagten Maus. Er nahm Stellung zu den einzelnen Vorwürfen, die er für teilweise unberechtigt und teilweise „schief" erklärte.

Anschließend kam noch einmal Rechtsanwalt Dr. Klefisch für den Angeklagten Brüning zu Wort. Ein drakonisches Urteil sei keinesfalls am Platze.

Dann trat das Gericht zur Vernehmung des Zeugen, Rechtsanwalt Wirtz III-Köln noch einmal in die Beweisaufnahme ein und beschloß endgültig die Ladung Dr. Springorums.

Begleitwagen des Kanziers verunglückt

Der Adjutant des Führers schwer verletzt.

Berchtesgaden, 16. August.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Auf einer Fahrt nach Reit im Winkl erlitt einer der den Führer begleitenden Wagen einen Unfall. Hierbei wurde der Adjutant des Führers, Gruppenführer Brückner, schwer verletzt. Er trug einen schweren Schädel- und Armbruch davon. Die weiter im Wagen befindliche Nichte des Führers und eine weitere Dame erlitten leichtere Verletzungen, während die Schwester des Führers ohne Verletzungen davonkam.

Moselschiffahrt eingestellt

Der Paulinusstein ist aufgetaucht.

Trier, 16. August.

Infolge des niedrigen Wasserstandes — Montag sogar 11 Zentimeter unter Null — ist die Moselschiffahrt gänzlich eingestellt worden. Die sonst zu den Kalksteinbrüchen an der Obermosel unterwegs befindlichen Schiffe sind alle nach dem Rhein und nach Holland gefahren, um dort Schiffsladungen zu übernehmen. Die Moselfähren mußten überall ihre Landungsstege verlängern, um ein gefahrloses Aussteigen und Uebersetzen zu gewährleisten. Die Personendampfer der Moselschiffahrtslinie verkehren nur bis Bernkastel und werden, wenn die Trockenheit weiter anhält, ebenfalls bald ihre Fahrten einstellen.

Unterhalb der Trierer Römerbrücke ist der Paulinusstein zum Vorschein gekommen, der bei seinem Auftauchen ein gutes Weinjahr verheißen soll.

•

Belebung der Lahnschiffahrt im Monat Juli.

Im Laufe des Monats Juli hat die Lahnschiffahrt eine bedeutende Besserung erfahren. Zu Berg wurden 771 Tonnen und zu Tal 1291 Tonnen verfrachtet. Geschleust wurden 70 Güterschiffe zu Berg und 72 zu Tal, sowie je 110 Motorboote, 78 Sportfahrzeuge zu Berg und 1272 Sportfahrzeuge zu Tal.

Dr. Wagenführ Bürgermeister von Düsseldorf

Düsseldorf, 16. August.

In Anwesenheit sämtlicher Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung eröffnete Beigeordneter Thelemann die Sitzung zur Wahl des neuen Düsseldorfer Oberhauptes. Staatsrat Florian schlug den bisherigen k. Bürgermeister Dr. Wagenführ vor, womit sich der Ausschuß einstimmig einverstanden erklärte. Die Amtsbezeichnung „Oberbürgermeister" dürfte Dr. Wagenführ wohl in Kürze verliehen werden.

29 Millionen Mark für Westfalen

Arnsberg, 15. August.

Das Pressamt der Regierung in Arnsberg teilt mit: Für die Provinz Westfalen sind aus dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm vorläufig 29 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Die Reichsregierung hat jedoch von dieser Summe 7 Millionen Mark zurückbehalten, die ausschließlich für staatliche Bauten und besondere Fälle (z. B. Dortmund-Ems-Kanal) zurückgestellt werden. Es bleiben zur Verteilung an die drei Regierungsbezirke der Provinz 22 Millionen Mark. Nach dem bisherigen Verteilungsschlüssel werden an den Regierungsbezirk Arnsberg etwa 10 Millionen Mark fallen. Mit diesen Mitteln kann bereits ein Drittel aller von den Städten, Kreisen und öffentlichen Organisationen zur Anmeldung gelangten Arbeiten in nächster Zeit durchgeführt werden.

•

Jugendliche machen ihren Vätern Platz.

Berlin, 15. August. Wie der PPD. meldet, hat die Werksleitung der Tonstein-Werke in Schöningen allen Jugendlichen, deren Väter erwerbslos sind, gekündigt mit der Maßgabe, daß die erwerbslosen Väter die freiwerdenden Arbeitsplätze übernehmen, während die Jugendlichen im Arbeitsdienstlager Unterkunft finden.

Unwetter über der Rhön

Die gesamte Ernte vernichtet.

Eisenach, 16. August.

Nachts ging über der Rhön ein furchtbares Gewitter mit schwerem Hagelschlag nieder, das ungefähr 20 Minuten dauerte und großen Schaden anrichtete. Die ganze Ernte, die infolge der Lage der Rhön noch auf den Feldern war, ist restlos vernichtet. Die Landleute sind verzweifelt. Das Unwetter zog von Nordost nach Südwest. Umfangreiche Hilfe für die schwer geschädigten Landwirte ist dringend erforderlich.

Der Knabenmord in Oberwinter

Noch kein Geständnis des mutmaßlichen Täters.

Köln, 16. August.

Der unter dem dringenden Verdacht des Mordes an dem siebenjährigen Knaben Karl Heinz Müller aus Oberwinter verhaftete Landstreicher Breitbach hat bisher noch immer kein Geständnis abgelegt. Das Beweismaterial ist derart erdrückend, daß kein Zweifel mehr an seiner Täterschaft bestehen dürfte. Die Polizei hat inzwischen auch Zeugen gefunden, die Breitbach zu der fraglichen Zeit, wo der Mord passiert ist, in der Nähe des Tatortes haben umherstreichen sehen. Auffällig ist auch, daß er sich an nichts mehr erinnert, soweit er über seinen Aufenthalt am Freitag Auskunft geben soll. Er will sich nur erinnern können, daß irgendetwas geschehen ist, „was nicht richtig war".

Politische Umschau

Das Reichsministerium des Innern sieht sich zur Vermeidung von Beunruhigungen innerhalb der Studentenschaft und der deutschen Hochschulkreise zu der Feststellung veranlaßt, daß der Fortbestand der Korporationen durch die geplanten Kameradschaftshäuser in keiner Weise gefährdet ist.

•

Der Aufenthalt des Kreuzers Köln in den chinesischen Gewässern fand seinen Abschluß, nachdem das Schiff den Häfen von Tsingtau und Schanghai einen in jeder Hinsicht erfreulich verlaufenen Besuch abgestattet hatte.

•

Nachdem die tschechische Nationalbank weitere Devisenbeschränkungen für Zahlungen im Kapitalverkehr nach Deutschland erlassen hat, ist deutscherseits der Transfer von Kapitalzahlungen nach der Tschechoslowakei entsprechend eingeschränkt worden.

•

Am 22. August wird der sächsische Landtag zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Vorlage über den Staatshaushalt 1931 und die Regierungserklärung zum Gesetz über den Staatshaushalt.

•

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des württembergischen Bauern- und Weingärtnerbundes wurde einstimmig die Auflösung des seit 40 Jahren bestehenden Bundes beschlossen.

•

In Ungarn steht eine Regierungsverordnung bevor, wonach Landwirte, die mit der Steuerzahlung im Rückstand sind, einen Teil davon auch in Weizen und Roggen abtragen können. Die Regierung bezweckt damit einerseits eine Erleichterung der Steuerentrichtung, andererseits eine Preisregulierung.

Nah und Fern

Unwetter über Paris und Umgebung.

Paris, 15. August. Ein schweres Gewitter über Paris und Umgebung richtete großen Schaden an. In Paris verursachte der Blitz kleinere Feuerschäden. In Cherbourg wurde ein großer Bauernhof vollkommen in Asche gelegt. Den größten Schaden richtete das Gewitter bei Compiegne an, wo ein Wolkenbruch den Eisenbahndamm unterspülte, so daß die Züge nach Brüssel und Nordfrankreich umgeleitet werden mußten.

Revolten in spanischen Gefängnissen.

Madrid, 15. August. Nachts kam es in den Gefängnissen von Valencia und Puerto de Santa Maria zu schweren Revolten, die nach längerem Kampfe von der Polizei niedergeschlagen wurden. In Valencia zertrümmerten zahlreiche Gefangene die Zellentüren und bemächtigten sich für längere Zeit des ganzen Gefängnisses. Nur mit großer Mühe gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

82 jähriger S.A.-Mann fliegt zu Adolf Hitler nach Oberbayern.



Der greise nationale Kämpfer vor dem Luft Hansa-Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg".

Ein 82jähriger SA.-Mann aus Oldenburg hatte sich zu Fuß auf einen Marsch nach Berlin aufgemacht, um noch einmal den Kanzler persönlich von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Da Hitler zurzeit in Oberbayern weilt, erhielt der SA.-Mann eine Einladung, mit dem Flugzeug nach München zu kommen, um dort vom Kanzler empfangen zu werden.

Hitlers Lieblingsmarsch

Von Clemens Hering, Hannover-Linden, Oberleutnant d. R. a. D. im Kgl. Bayrischen 2. Leib.-Regt.

Zur Zeit hört man in ganz Deutschland den „Badenweiler-Marsch". Wie kommt es, daß er jetzt so oft erklingt?

Am 12. August 1914 hatte eins der stolzesten Regimenter unseres alten Heeres, das Königlich Bayrische Infanterie-Leib-Regiment, seine Feuertaufe. Eine Offizierspatrouille hatte die Besetzung des kleinen französischen Grenzortes Badonviller festgestellt. Nach der Meldung entschloß sich der Führer der 6. Kompagnie, Hauptmann Graf Robert von Bothmer, zum Angriff. Der sich entwickelnde Kampf veranlaßte den damaligen Major Franz Epp, jetzt General Ritter von Epp und Reichsstatthalter in Bayern, sein ganzes Bataillon einzusetzen. Immer blitziger wurde der Kampf. So warf der Regimentsführer, es war der Oberst Freiherr von Pechmann, das ganze Regiment in die Schlacht. Der Erfolg war auf deutscher Seite. Eine große Uebermacht wurde in die Flucht geschlagen. Allerdings hatten die „Leiber" schwere Verluste. Als der Oberst mit seinem Adjutanten, dem damaligen Oberleutnant Freiherrn von der Tann, auf das Schlachtfeld ritt, wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen, mußte zu Fuß weiter, hatte aber seinen Säbel vom Sattel zu schnallen vergessen. Dieser Säbel war ein Geschenk des seligen Prinzen Arnulf von Bayern für den jeweiligen Regimentsführer! Als dem Obersten der vergessene Säbel einfiel, ist er allein zurück und hat sich, trotz der tosenden Schlacht, den Ehrendegen selbst herausgeholt aus dem wirren Knäuel. Bayerischer Adel!

Ein anderes Bild: Neben einem Leutnant der 1. Kompagnie liegt vor Peronne ein „Leiber" von der Vierten. Ein Franzose klettert aus der Kiesgrube von Peronne. Der Leutnant befiehlt dem Leiber: „Visier 500!" Der Franzmann fällt zurück. Da taucht in einem Bohnenfeld links von Peronne ein Feind auf: „Visier 400!" Wieder ist ein Gegner beseitigt. Nun wieder aus der Kiesgrube Feinde, die zum Walde flüchten: „Visier 600!" Zuerst: Fehlschuß. Aber der nächste ist wieder ein Treffer. So fielen mit vier Schuß drei Feinde! — Als die Kunde von dieser Tat bis München gekommen war, wurden daraus: vier Feinde durch drei Schuß. Also eine Dublette! (So auch bei Lena Christ, „Unsere Bayern im Felde".)

Noch ein Bild: Die Schlacht hat ausgetobt! In dem Dorfe Feneviller, um das gekämpft worden war — der jetzige Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt wurde hier als Leutnant d. R. verwundet —, läutete die Mittagsglocke. Vor dem Ort liegen an der Landstraße nach Peronne noch die Toten. Schmetterlinge gaukeln durch die Luft als ob nichts geschehen: auf eine der roten Wunden will sich der eine niederlassen, merkt, daß diese rote Blume nicht blühendes Leben ist und fliegt ab.

Nun kommen zwei kleine Bauernmädchen mit ihren strohgeflochtenen Büchertaschen scheu aus der Schule von Feneviller. Ganz vorsichtig, Hand in Hand, mit angstvollen Blicken auf die Toten, gehen sie auf der sonnigen Landstraße dahin; als die Toten hinter ihnen sind, rennen sie, so schnell sie können, zur Mutter, die voll Angst auf ihre Lieblinge wartet; als sie am frühen Morgen die Kinder zur Schule schickte, ahnte sie ja nicht, wie blutig heiß der Tag werden würde.

Viele solcher Bilder könnte ich aus der Erinnerung wachrufen. Kein Wunder, daß dieser Ehrentag, 12. August 1914, in der Erinnerung der „Leiber" fortleben wird für alle Zeit!

Gleich nach der Schlacht komponierte der jetzige Obermusikmeister Fürst zur Erinnerung seinen „Badonviller-Marsch", der in Bayern bald beliebt wurde. „Der Epp" wurde mit ihm bei passenden Gelegenheiten geehrt. So hat ihn auch Hitler einmal gehört und erklärte: „Das ist der schönste deutsche Marsch". Seitdem heißt er „Hitlers Lieblingsmarsch". Und weil Badonviller einst zum „Heilgen römischen Reich deutscher Nation" gehörte und Badenweiler hieß, heißt jetzt der Marsch „Badenweiler-Marsch". (So schön das Umtaufen an sich ist, es führt die meisten zu der Annahme, daß der badische Badeort Badenweiler den Namen gegeben hätte, und der hat nichts zu tun mit dem „Badenweiler-Marsch".)

Börse und Handel

Berliner Börse leicht abbröckelnd.

Berlin, 15. August.

Unter dem Eindruck des rumänischen Transfermoratoriums waren die rumänischen Anleihen heute durchweg offeriert. Unter dem Eindruck der allgemeinen Geschäftsstille waren die ersten Kurse überwiegend weiter abbröckelnd. Speziell Schiffahrtswerte waren offeriert. Die Außenhandelsbilanz für Juli blieb auf die Tendenz ohne Einfluß. Farben waren ⅜ schwächer. Von Montanwerten waren Mannesmann (minus 1⅛) und Gelsenkirchen (minus 1⅛) angeboten. Elektrowerte im allgemeinen behauptet. Berger setzten ihren Rückgang um 4 Prozent fort.

Berliner Effektenkurse vom 15. August.

Dt.Abl.-Anl. 1/3	77,25	Harpener Berg	89,25
Teubesitz	10,90	Höfch-Kln.-Neu	60,25
Dt. Reichsbahn	99,50	Holzmann	48,50
Hamburg. Pat.	11,00	Ilse Bergbau	135,00
Nordd Lloyd	12,00	Kal. Aschersleb.	121,25
Berl. Handelsg.	85,25	Klöckner-Werke	53,25
Commerzbank	48,25	Mannesmann	57,75
Deutsche Dskt.	52,50	Rhein Braunk.	194,75
Dresd Bank	44,62	Rhein. Stahl	85,50
Reichsbank	150,25	RWE.	80,25
AEG	20,12	Salzdetfurth	168,00
J. P Bemberg	47,00	Schuckert Elektro	98,00
Buderus Eisen	69,00	Siem. u. Halske	152,50
Daimler Benz	28,00	Gebr. Stollwerk	70,50
Dt. Erdöl	106,62	Leonhard Tietz	13,75
Dortm Aktienbr	—	Ver. Glanzstoff	43,00
Dortm Unionbr	192,00	Ver. Stahlw	35,25
Fschwl. Bergw.	—	Ver. Typen u W	—
J. G Farben	131,00	Nach Münch. F.	990,00
Linien u. Guill.	—	Dt. Ostafrika	38,50

Steuergutschein, Gruppe I, Durchschnittskurs 86.12.

Amtliche Devisen. vom 15. August.

	Geld	Brief		Geld	Brief
London	12,885	13,92?	Italien	22,69	22 13
Newyork	3,147	3,153	Kopenh.	62,06	62,18
Rio de Jan.	0,244	0,246	Oslo	69,98	70,12
Amsterdam	169,68	170,02	Paris	16,445	16,485
Brüssel	58,58	58,70	Prag	12.42	12,44
Bukarest	2,488	2,492	Schweiz	81,09	81,25
Budapest	—	—	Spanien	35,12	35,20
Danzig	81.67	81,83	Wien	47.45	47,55

Berliner Produktenbericht vom 15. August.

Die geringe Unternehmungslust findet weiterhin ihre Fortsetzung. Die Reichsstelle mußte bei Roggen ebenso wie beim Weizen die überschießenden Mengen abnehmen. Im großen und ganzen blieb die Haltung der Mühlen vorsichtig, da der Mehlabsatz weiterhin nur schleppend ist und auch der Export keine Belebung erfahren hat. Das Preisniveau ist unverändert geblieben. Alter Hafer gefragt. Neuhafer immer noch unentwickelt. Gerste unverändert.

Amtliche Berliner Produktennotierungen vom 15. August.

Weizen, märkischer, Durchschn. 76 Kilogramm); stetig. Roggen, märkischer, Durchschn. (71—72 Kilogramm) 140—142 n. B.; stetig. Gerste, ab märk. Stat., Braugerste 165—175; Wintergerste, neue, zweizeilig 146—154; vierzeilig 136—142; stetig. Hafer, märk. Durchschn., alter 134—140; neu 124—133; ruhig. Weizenmehl 22,5—26,25; ruhig. Roggenmehl 19,5 bis 21,5; ruhig. Weizenkleie 9,1—9,3; ruhig. Roggenkleie 8,5—8,8; ruhig. Raps 310—320; ruhig. Erbsen Viktoria 25,5—31, kleine Speiseerbsen 21—22, Futtererbsen 13,5—15, Wicken 14,25—16, Leinkuchen 14,6 *, Erdnußkuchen 14,7 *, do. Mehl 13,4 *, Trockenschnitzel 8,6, extrah. Sojabohnenschrot 13,3—13,4 *, do. 14 *, Kartoffelflocken 13,1.

* = einschließlich Monopol-Zuschlag.

Amtliche Terminprodukten vom 15. August.

Weizen: Sept. 190,5—190,5, Okt. 192—192, Dez. 195—195. Roggen: Sept. 156,75—156,75, Okt. 159—159, Dez. 161,5—161,5. Hafer: Sept. 133, Okt. —, Dez. —.

Berliner Metallnotierungen vom 15. August.

Die Preise verstehen sich in Reichsmark für 100 Kilogramm.

Elektrolytkupfer 56,50, Originalhüttenaluminium in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 98—99 Prozent 160, Originalhüttenaluminium 99 Prozent in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel 98—99 Prozent 330, Antimon Regulus 39—41, Feinsilber (1 Kilogramm fein) 36,75—39,75.

Kölner Börse unverändert.

Köln, 15. August.

Das Kölner Börsenbild zeigte keine wesentlichen Veränderungen. Der bestimmende Faktor für die Tendenz ist nach wie vor die Geschäftslosigkeit. Demnach waren die Kurse trotz des überaus günstigen Eindrucks der Rede des Reichswirtschaftsministers wieder nachgebend. Die Abschwächungen gingen aber selten über ⅛ bis ¼ Prozent hinaus. Farbenaktien behauptet. Von Montanwerten gaben Erdöl um ¼ Prozent, Rheinische Braunkohlen um ½ und Rheinstahl um ¼ nach. Elektrowerte ziemlich gehalten. Auch der Rentenmarkt war geschäftslos und überwiegend leicht nachgebend.

Kölner Effektennotierungen vom 15. August.

(* = kein Angebot, keine Nachfrage. — = Notiz nicht zustandegekommen).

Basalt Linz 20	Schuckert 97¾
Bonner Berg 52	Stollwerck 70
Deutsche Erdöl —	Commerzbank 48
J. G. Farben 130½	Reichsbank 150½
Gelsenk. Berg —	Allianz 203
Mannesmann —	Colonia Rück 175

Kölner Hauptmarkt wieder überfüllt.

Köln, 15. August.

Nach den kurzen Regengüssen Ende der Woche war schon wieder ein überfüllter Hauptmarkt zu verzeichnen. Namentlich war die Zufuhr an Einmachbohnen und -gurken sehr stark. Es fehlte an Kauflust. Der Absatz vollzog sich sehr langsam, obschon doch jetzt die Einmachzeit eingesetzt hat. Am Marktschluß waren noch viele Bohnen und Gurken unverkauft. Ueberfüllt war auch der Obstmarkt. Ziemlich flotten Absatz fanden Bühler Pflaumen. Die Beute von der Ahr boten Himbeeren schon zu 23—24 Pfg. das Pfund im Eimer an. Große Mengen Waldbeeren aus dem Odenwald trafen ein, die für 17—18 Pfg. das Pfd. abgesetzt wurden. Die Kartoffeln sind wieder teurer geworden. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Nieren 2,60—3, blaue 3,50, Industrie 2,20—2,40 Mark der Zentner. Stangenbohnen 6—9, Stangenbohnen 10—13, Wachsbohnen 6—11, dicke Bohnen 2—3, Erbsen 8 bis 10, Weißkohl 2,5—4, Rotkohl 5—7, Wirsingkohl 4,5—6, Spinat 12—15, Karotten 3—5, Möhren 4,5—6, Zwiebeln 5—7, Einmachzwiebeln 7—9, Tomaten 7—10, Gurkdisse 4,5—6 Pfg. das Pfd. Kopfsalat 5—7, Endivien 11—12, Rotkohl 7 bis 12, Wirsingkohl 8—12, Breitlauch 1,5—3,5 bis 5, Salatgurken 10—18 Pfg. das Stück, Kohlrabi 2—5, Sellerieknollen 5—8, Rettich 2 bis 5, Salatgurken 10—18 Pfg. das Stück, Einmachgurken 50—80, Salzgurken 80—140 Pfg. die 100 Stück. Mangold 2—3, Radieschen 2—3, Petersilie 2—2,5 Pfg. das Gebund. Kochäpfel 5—10, Eßäpfel 16—25, Kochbirnen 8—12, Eßbirnen 18—25, Pflaumen 12—22, Reineklauden 12—16, Mirabellen 17—20, Himbeeren 23—26, Johannistrauben 12—14, Preiselbeeren 18—26, Pfirsiche 18—28, Molkereibutter 132 bis 137, Landbutter 125—132 Pfg. das Pfd. Eier 6,5—10,5 Pfg. das Stück. — An Auslandswaren: Salatgurken 11—20 Pfg. das Stück. Tomaten 9—12 Pfg. das Pfd., austral. Aepfel Kiste 8—11, Zitronen Kiste zu 150 Stück 7—10, zu 300 Stück 14—16, Apfelsinen (Brasilianer) Kiste 15, (Capfrüchte) Kiste 13—14 Mark. Pflaumen 12—19, Birnen 18—28, Aprikosen 23—25, Pfirsiche 18—30, holl. Trauben 52—55, ital. 22—26, franz. 24—28, Ananas 75 bis 85, Bananen 24—25 Pfg. das Pfd.

Bonner Markt vom 15. August.

Gemüse wurde in größern Mengen angeboten. Die Obstzufuhren waren außerordentlich reich. Der Verkauf vollzog sich zufriedenstellend. Gezahlt wurden im Großhandel (in Pfennig für ein Pfund und für rheinische Ware, wenn nicht anders vermerkt): Kartoffeln, Nieren, gelbe, 50 Kilo 300—350, blaue 380—400, holländische Erstlinge 280—300, Böhms Erfolg 240—260, Wirsing 5—7, Spitzkohl 3—4, Blumenkohl 15—25, ausl. 20—40, Knoblauch 20—40, Speckbohnen 9—10, Rauhbohnen 8—10, Stangenbohnen 9—10, Strauchbohnen 10—12, Kohlrabi das Stück 2—3, Möhren Gebund 5, Rettich weiß, das Stück 3—4, Rettich, schwarz, das Stück 3—4, Meerrettich das Stück 20—30, Salzgurken 11—12, Gurken das Stück 12—15, ausl. das Stück 12—25, Einmachgurken 100 Stück 50—80, Suppengrün 2 bis 3, Sellerie das Stück 3—4, Kopfsalat das Stück 3—5, Endivien das Stück 4—6, Zwiebeln 5, ausl. 5—7, Einmachzwiebeln, ausl. 10—11, Pfifferlinge 28—30, Tomaten 7—8, ausl. 8 bis 12, Aepfel 10—15, ausl. Kiste 8—12 Mark, Birnen 7—15, ausl. 20—28, Aprikosen, ausl. 22—28, Apfelsinen 3—12, Brombeeren 18—20, Bananen 22—24, Zitronen 3—6, Mirabellen 20 bis 25, ausl. 25—30, Einmachpfirsiche 18—20



Minden.

Zirwas Künstlerspiele
Minden Lindenstr. 21.
Ab 16. August vollständig neues Programm
10 Attraktionen
Voranzeige!
Ab 1. September Kapelle
Karl-Heinz Knirre
mit seinen 4 Tonkünstlern.
Eine der besten deutschen
TANZKAPELLEN.

Oeffentliche Mahnung.
Die noch rückständigen Staats-, Gemeinde-, Kreishunde- und Kirchensteuern für das II Vierteljahr 1933, sowie die III. Vierteljahrsrate der Bürgersteuer 1933 sind bis zum 19. ds. Mts. zu entrichten. Nach diesem Zeitpunkt erfolgt kostenpflichtige Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren.
Hausberge a. d. Porta, den 15. Aug. 1933.
Die Vollstreckungsbehörde:
Tolle, Amtsrentmeister.

Minden
Zu vermieten:
Hohenstaufenring 58, I. Obergeschoß, abgeschlossene Wohnung, 4 Z. u K., Mansarde, nebst Gartenland und Stallung.
Auskunft: Stadthaus, Zimmer 39
Der Magistrat

Intelligenter Herr
mit Büro kann RM 400.- und mehr monatl. verd. Angeb. an Bretschneider, Eisenach, hauptpostlagernd. Anfragen Rückporto.

Kauft deutsche Ware!

Oeffentliche Mahnung
der Grundvermögens- und Hauszinssteuern für August 1933, Gewerbesteuern, Berufsschulbeiträge, Schulgelder, Hundesteuern, Straßenreinigungsbeiträge, Grundstücksentwässerungs- und Müllabfuhrgebühren, Kirchensteuer für die Neustädter, Rademacher, Stiftberger, Reformierte und Katholische Gemeinde sowie Bürgersteuerrate für Juli bis September 1933.
Die rückständigen Abgaben vorgenannter Art werden hiermit öffentlich angemahnt. Ab 22. ds. Mts. erfolgt die Erhebung von Verzugszinsen und die Einleitung des Zwangsbeitreibungsverfahrens.
Herford, den 16. August 1933.
Kämmereikasse.

Brinkmanns Garten, Herford
Heute abend
Konzert mit anschl. **Tanz**
Große Beleuchtung des Gartens. Eintritt frei!

Bekanntmachung.
Ueber den Zigarrenhändler Wilhelm Held in Herford, Niederstraße 2 ist am 12. August 1933, 10 Uhr, Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Sander in Herford, Kurfürsterstr. 19. Offener Arrest mit Anzeigepflicht, Anmeldungen unter Beifügung etwaiger Wechsel bis 1. September. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin Montag, den 11. September, 10 Uhr, Zimmer 29
Amtsgericht Herford.

Schlafzimmer
Eßzimmer und Herrenzimmer in allen Holzarten vorrätig. Spottbillig!
G. Schürfeld
Tischlerei
Stieghorst, a.d. Kirche

Ia. Dachziegel
in jeder Form und Farbe liefert schnellstens und billigst nach allen Stationen.
H. Wellinghaus
Hiltet T.-W.
Fernr. Rothenfelde 506

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Herford, Lübberstr. 9,1

Verreist!
Zurück am 22. August.
Dentist E. Regen
Herford
Kurfürstenstr. 20

Ich habe mich von Herrn Rechtsanwalt Dr. Kamp getrennt und übe meine Praxis jetzt in meinem Hause **Detmolderstr. 10** aus
Rechtsanwalt
Dr. Krengel
Bielefeld
Telefon 445. / Bürostunden 8—1, 3—7 Uhr.

Schauspielschule
STÄDT. BÜHNEN KÖLN
Ausbildung zur völligen Bühnenreife in zweijährigem Lehrgang. Der Unterricht verbindet organisch Theorie und Praxis der Bühne. Er umfaßt:
Körperbildung / Sprechtechnik und Stimmbildung / Einführung in Fremdsprachen / Vortrags- und Rollenstudium / Ensemble-Studium / Einführung in die Kunst der Maske / Kunst- und Theatergeschichte / Dramaturgie des Schauspielers / Einführung in die rechtlichen und sozialen Grundlagen des Theaterbetriebes / Kulturelle Exkursionen.
Bei hinreichender Fachvorbildung eventuell einjähriger Lehrgang. Jahresschulgeld 400 RM., zahlbar in acht Monatsraten. Beginn des Schuljahres Anfang Oktober. Anmeldung bis 15. September. Bedingungen kostenfrei durch die Städtischen Bühnen Köln.

Zum Nürnberger Parteitag:
Bekleidung
und
Ausrüstung
für SA, SS, NSBO, Hitler-Jugend. Braunhemden, braune Stoffe, auch Fahnen u. Wimpel, gut u. preiswert von
Buddeberg
Bielefeld Niedernstraße

Anneliese Wittkowsky
Gustav Schewe
Verlobte.
Hiddenhausen Eilshausen
im August 1933.

Qualitäts-Betten
la daunendichte Inlette
Bettfedern und Daunen
große Auswahl bei billigen Preisen
Bettenhaus F. MERTENS
Bielefeld Jahnplatz
Weitgehende Garantie weil beste fachmännische Bedienung

Berücksichtigt bei Euern Einkäufen unsere Inserenten

Bielefelder Beobachter

Juda's wahres Gesicht.

Deutschen-Boykott und Verbrennung von Hitler-Puppen in Palästina.

Uns liegt ein Originalbrief eines Deutschen aus Palästina vor, der deutlich Judas wahres Gesicht zeigt. Hier in Deutschland gibt man sich den Anschein eines guten deutschen Staatsbürgers und bettelt um Frieden. Im Auslande aber geht die Hetze mit unverschämter Frechheit weiter. Davon gibt der vorliegende Brief wieder einmal eindeutigen Beweis. Der Empfänger des Briefes bat uns, der Oeffentlichkeit von diesen ungeheuren Machenschaften Kenntnis zu geben. Nachstehend bringen wir daher den Schluß des Briefes zum Abdruck.

„Mit dankbarer Freude begrüßen wir Auslandsdeutschen das Erwachen unseres lieben Vaterlandes. Möchte es keinem Rauhreif möglich sein, die zarten hoffnungsvollen Blüten dieses nationalen Frühlings zu verderben. Im Brennpunkt der Judenfrage stehen hier in Palästina gerade wir Deutschen. — Boykott, Schikane, und Sabotage wo nur eben möglich. — Vor einigen Wochen feierten die Juden ihr Purimfest, das jedes Jahr zum Andenken an die Königin Esther gefeiert wird. Auf mächtigen Scheiterhaufen wird dann jedes Jahr in Gestalt einer Strohpuppe Hammann, der unter der Königin Esther die Juden verderben wollte, verbrannt. In diesem Jahr war es nun nicht Hamman, sondern Hitler, der sich auf vielen Feuern verbrennen lassen mußte. Hier hatten die Juden den Mut, ihr Feuer an der Tür unseres Konsulats anzulegen, nachdem sie zuvor das Tor mit Teer bestrichen hatten.

Einige Tage später ist am hellen Tage die Hakenkreuzfahne gestohlen worden, obwohl ein englischer Soldat dort Wache halten mußte. Der Konsul, der im Besitz einer 2. Fahne war, hat diese dann am anderen Mast mit der schwarz-weiß-roten zusammen aufgezogen.

Mögen die Juden hier gern die Herren sein, in unserem lieben Vaterlande sollen sie es nie und nimmer sein." —

Kommentar überflüssig.

SS. und Heimschutz.

Der Führer des 4. Sturmbannes der 19. SS.-Standarte teilt uns mit:

Um Verwechslungen zwischen der Schutzstaffel und dem Bielefelder Heimschutz, den sogenannten schwarzen Husaren, zu vermeiden, sieht sich der 4. Sturmbann der SS. veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß der Leiter der Bielefelder Heimschutz-Organisation Herr H. Diepholz nicht Mitglied der NSDAP. ist, wie er seiner Zeit öffentlich in der Presse erklärte. Auch macht in dem Geschäftsunternehmen des Herrn D. entgegen seiner Behauptung kein SS.- oder SA.-Mann Nachtdienst. Jeder SS.-Mann müßte vielmehr aus der SS. ausscheiden, sobald er im Bielefelder Heimschutz Dienst machen würde. Weiter trifft die Behauptung des Herrn D., daß er Mitglied des Reichseinheitsverbandes des Bewachungsgewerbes sei, nicht zu.

Auf Grund der erwähnten Presseveröffentlichung und der sehr rührigen Arbeit der Heimschutzwerber ist ein großer Teil des Publikums der Ansicht, daß es „nationalsozialistische Pflicht" sei, die Bielefelder Heimschutz-Organisation zu unterstützen. Demgegenüber muß ausdrücklich festgestellt werden, daß das Bielefelder Heimschutz-Unternehmen ein reiner Geschäftsbetrieb ist. Die Werber des Heimschutzes haben die Aehnlichkeit der schwarzen Uniformen der SS. mit der des Heimschutzes für ihre Werbearbeit ausgenützt. —

Der Führer des Sturmbann 4 der SS bittet alle diejenigen, die in dem oben erzählten Sinne Erfahrungen mit dem Bielefelder Heimschutz gemacht haben, ihre Beobachtungen unverzüglich der SS.-Geschäftsstelle Horst Wessel-Haus, mitzuteilen.

Film der Woche.

Die singende Stadt.

Das müssen Sie erlebt haben: Jan Kiepura singt als Neapolitaner im Konzertsaal in Wien. Nicht vor einem großen Publikum — nein — vor einem biederen Nachtwächter nur. Sie müssen die helle Begeisterung dieses Mannes über den wunderbar strahlenden Tenor des großen Sängers miterlebt haben. Sie müssen der Kamera folgen in das schöne Italien, nach Neapel, der singenden Stadt, nach Capri, folgen dorthin, wo das blaue Meer an die romantische Küste brandet, wo die göttliche Stimme eines Kiepura erklingt, das sind Eindrücke, die sich nicht so leicht verwischen lassen! —

Mit dem großen Sänger spielt Brigitte Helm, deren eindrucksvolle Mimik an einigen Stellen allerdings etwas ins Leichte abgleitet. Georg Alexander als großer Verführer ist köstlich. Die Leistungen von Trude Berliner und Walter Janssen sind schauspielerisch gut und vollendet. Jan Kiepura singt. Der Schluß im Tonfilm-Atelier mit Gerda Maurus, Harry Frank, Paul Kemp und Bertha Ostyn ist eine spannende Angelegenheit, die interessante Einblicke in das Leben Treiben der Filmwelt gewährt.

Großes Lustspiel-Doppelprogramm

Das Palast-Theater hat sich wieder einmal angestrengt! Lachen und Fröhlichsein heißt hier die Losung. Anny Ondra und Karl Lamac bilden in „Betragen ungenügend!" ein köstliches Zweiprogramm, das zu stürmischer Begeisterung hinreißt. — Die Spielleitung spart wirklich nicht mit prächtigen Einfällen. Karl Lamac in seiner Rolle als Professor erntet große Heiterkeitserfolge. Originell u. erstaunlich ist seine Verwandlung von dem nervösen und verliebten Trottel in den eleganten Pädagogen. Und das alles aus seiner zu Anfang sehr unbeholfenen Liebe heraus. Zum Schluß kommt dann das übliche happy end. Lian Deyers und Johannes Riemann spielen sich in „Sein Scheidungsgrund" in die lachenden Herzen des Publikums ein. Blondine Ebinger, Paul Hörbiger und Jul. Falkenstein zeigen die Leistungen, die man von ihnen gewohnt ist.

150 Hunde weniger als im Vorjahre.

	August 1932	August 1933
Zus.:	2 700	2 550
Von den gemeldeten Hunden sind:		
Steuerfreie Hunde	25	25
Wachhunde	850	850
Sonstige Hunde	1 825	1 645
Zus. :	2 500	2 550

Insgesamt sind 920 Anträge auf Bewilligung von Wachhunden gestellt worden. Darunter 70 Hunde, für die die Steuer aus Billigkeitsgründen auf die Hälfte ermäßigt wurde.

Aus der Bewegung

Heute nachmittag 4 Uhr tritt die Kreissynode zusammen, um die Abgeordneten zur Provinzialsynode zu wählen.

Die Organisation der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" wird jetzt tatkräftig vorwärtsgetrieben. Da die Mitgliederzahl jetzt sehr schnell wächst, war im Untergau Bielefeld eine Aenderung notwendig.

Der Leiter des Untergaues Bielefeld Pg. Lohmann der bisher auch den Kreis Bielefeld mit leitete., hat für den letzteren den Pg. Bücherrevisor Holtkamp, Buddestr. 20 als Leiter eingesetzt. Für den Kreis Paderborn den Pg. Konrektor Bergmann und für den Kreis Halle den Pg. Pfarrer Hoensch Halle. —

Die Synode Paderborn ist bereits am 13. 8. zusammengetreten. Als Abgeordnete für die Provinzialsynode wurden hier, bis auf den Stellvertreter des geistlichen Abgeordneten nur Herren gewählt, welche sich zur Glaubensbewegung Deutsche Christen bekennen. Die Synode Halle tagte ebenfalls gestern, um die Abgeordneten zur Provinzsynode zu wählen. —

Das deutsche Baugewerbe in der Arbeitsfront.

Zu unserer Aufsatzreihe über den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront bringen wir heute eine Betrachtung der jetzigen Gestaltung des Baugewerbes.

Seit dem 1. Juli besteht der Deutsche Baugewerksbund nicht mehr. An seine Stelle ist der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes getreten, in dem sämtliche Verbände des Baugewerbes, wie Zimmerer, Maler, Glaser, und Schornsteinfeger zusammengeschlossen sind. — Diese Maßnahme bedingte auch in Bielefeld eine neue Organisation. — Der Verbandskreis Bielefeld des Baugewerbes umfaßt nunmehr folgende früheren Verbände: Christl. Maurerverband, Ortsgruppe Bielefeld, Bethel, Werther, Christl. Malerverband, Minden-Ravensberg, (freier), Verband der Schornsteinfeger (freier).

Der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes hat denselben Organisationsaufbau wie die übrigen 14 Grundverbände der Arbeitsfront. Er gliedert sich also in eine Verbandsleitung (Sitz Berlin), 13 Verbandsbezirke (wie die Anzahl der Landesarbeitsämter) 361 Verbandskreise (Anzahl der Arbeitsämter) und noch nicht anzugebende Anzahl von Ortsgruppen, die in Großstädten noch in Verbandssektionen aufgeteilt werden. Statt des bisherigen Organisationswustes ist ein klarer und einfacher Aufbau entstanden. Durch die organisatorische Schichtung der Berufs- und Organisationseinheiten unter Herausstellung des Führerprinzips ist die Verwaltung übersichtlicher u. bedeutend billiger geworden, dabei wurde die Schlagkraft erhöht.

Innerhalb des Verbandes sind dann Berufsfachschaften und Sparten eingerichtet. Im Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes gibt es folgende 7 Fachschaften:

1. Baugewerksmeister und Maurer
2. Zimmerer
3. Beton-, Tief- und Straßenbau
4. Dachdecker und Schornsteinfeger
5. Stuck und Putz und Maler
6. Töpfer, Fliesenleger und Glaser
7. Steinholzleger und Isolierer, Steinmetz und Steinhauer, und Hilfsarbeiter

Diese Fachschaften teilen sich in die einzelnen Sparten der Spezialarbeiter, so unterscheidet die Fachschaft der Maurer folgende Sparten: Feuerungsmaurer, Schornsteinmaurer, Werksmaurer, Schornsteinhelfer und Backofenbauer.

Der Verbandskreis Bielefeld umfaßt die Kreise Bielefeld Stadt und Land und den Kreis Halle. Verbandskreisleiter ist Pg. Alfred Stein, ein alter Kämpfer und SS.-Mann. Die Verbandsgeschäftsstelle befindet sich in der Marktstraße 21.

Der Aufforderung des Führers der Arbeitsfront, daß jeder schaffende Deutsche sich seinem Berufsverbande anzuschließen habe, sind die Angehörigen des Baugewerbes im Stadtbezirk fast restlos nachgekommen nur in den verbreiteten ländlichen Bezirken, sowie im Bezirk Halle gibt es leider noch viel Unorganisierte. An diese ergeht hiermit nochmals die Aufforderung, sich einzureihen in die Deutsche Arbeitsfront, damit ihnen nicht später wertvolle Rechte verloren gehen. Demnächst werden in allen Orten Aufklärungsversammlungen des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes veranstaltet.

Helft mit am Aufbau des Ständestaates.

Die Heide blüht.

Erlebnis zweier Spatzen.

Sonntagnachmittag. — Die Sonne hatte noch einmal ihre letzten Kräfte gesammelt und brannte unbarmherzig auf Menschen und Tiere. Auf der Dachrinne eines Hauses im Zentrum der Stadt saßen zwei Spatzen, alte, ergraute Gesellen, welche sich durch nichts aus der Ruhe bringen ließen. Sie blinzelten müde in die Sonne, kraulten sich die Federn und schielten schadenfroh nach einem offenstehendem Fenster, aus dem jetzt wieder ein dumpfer Lärm herausdrang.

„Bei Knauser scheint etwas nicht zu stimmen. Da geht es ja heute hoch her. Es deucht mir, daß da eine wüßte Schlägerei im Gange ist," sagte der erste Spatz und rückte ängstlich zur Seite.

„Schlägerei? Das ich nicht lache, Vertrieter," entgegnete der andere mürrisch. „Knauser wollen nur hinaus in die Heide, und da packen sie schon drei Stunden und treffen große Vorbereitungen als wollten sie eine Amerikareise antreten."

„Ach nee, wie interessant, das ist ja zum Piepen"! sagte der erste wieder. Aber richtig, bald hätte ich es vergessen, die Heide blüht ja und tausende wandern wieder hinaus in die herrliche Sonne. Ach, wie gern würde ich auf meine alten Tage auch mal hinausfliegen, nur um zu sehen, was die Menschen da eigentlich anfangen."

„Gutes bestimmt nicht," brummte sein Freund. Aber ein kleines Späßchen wäre nicht zu verachten. In fünf Minuten sind wir ja da. Denn man rin ins Vergnügen."

Sie steckten noch schnell einem Buchfink, der in der Spitze eines Baumes sein Schläfchen machte, die Zunge heraus, dann spreitzten sie die Flügel und flogen über frohe Spaziergänger, singende Wandervögel und überfüllte Straßenbahnen der blühenden Heide entgegen. An einer Wegekreuzung ließen sie sich auf einer Kiefer nieder.

„Sehen Sie den da unten? Er verkauft Heidekörbe. Wollen doch mal sehen, ob sein Geschäft was einbringt."

Der Mann, dem unsere beiden Freunde soviel Interesse entgegenbrachten, saß auf einem Baumstumpf, pfiff ein Liedchen in den sonnenklaren Himmel und blickte von Zeit zu Zeit mit gewissem Stolz auf seine Anzahl selbstgefertigter, wunderhübscher Heidekörbe, die wie eine Reihe Soldaten vor ihm standen. Jetzt näherten sich zwei Damen seinem provisorischen Verkaufsstand.

„Was kosten die Körbchen" fragte die ältere der beiden.

„Hm, eigentlich etwas unverschämt. Findest Du nicht auch Amalie? Bei der heutigen Wirtschaftslage sollte doch jeder bestrebt sein möglichst billig zu verkaufen. Aber ich will kein Unmensch sein. Sie sollen etwas verdienen. Ich gebe Ihnen 25 Pfennig dafür. Na . . . ?"

„Tante, ließ sich jetzt die Jüngere vernehmen", ist 25 Pfennig nicht zu teuer?"

„Richtig Kindchen, ich werde leichtsinnig, mein gutes Herz geht wieder mit mir durch. Aber ich will Ihnen etwas sagen", sie wandte sich wieder an den Mann, der blaß und zitternd da stand," ich kaufe Ihnen für . . . . 10 Pfennig ein Körbchen ab: Aber sie müßten es schon nach meiner Wohnbringen. Wollen Sie notieren . . . . . Bleichstraße . . . ."

„Gelzpinsel", brüllten jetzt die beiden Sperlinge von ihrem luftigen Sitz herunter und vollführten einen derartigen Lärm, daß eine Blaumeise die Nase rümpfte und ordinäres Gesindel" vor sich hinmurmelte. Immer noch laut über die Sparsamkeit der Menschen schimpfend flogen sie weiter. Am Waldessaum machten sie Halt.

„Seitdem die Menschen Notverordnungen haben, sind sie alle verrückt", seufzte der eine Spatz und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Nicht alle, bester Herr, nicht alle", widersprach sein Freund. Ausnahmen finden Sie überall, Aber da . . . . sehen Sie die Bank? Zwei junge Menschenkinder sitzen darauf. Träumerisch und versonnen. „Sie" hat einen Heidekranz auf das blonde Köpfchen gedrückt. Diese beiden machen schon eine Ausnahme. Aber Halt, der junge Mann spricht, laßt uns hinfliegen und lauschen."

Bald hatten die beiden grauen Gesellen dicht hinter der Bank auf einem Wacholderstrauch Platz genommen und horchten auf die flüsternde Stimme des Jünglings.

„Liebste, die Heide blüht. Auch in meinem Herzen blüht die Liebe zu Dir, glühend, unauslöschlich. Ach sage auch Du mir ein einziges liebes Wort, damit die Morgenröte des Glücks in mir einen restlos Glücklichen findet."

„Was für ein Quatsch", flüsterte der eine Spatz und schlug vor Freude mit den Flügeln."

„Nur ein einziges Wort Geliebte. Ich weiß, was Dein kleines Herzchen bedrückt, sprich, zögere nicht . . . ."

„Alter Idiot", rief jetzt das kleine blonde Wesen und schüttelte sich vor Lachen.

„?????"

„Ich meine den Kerl dahinten . . . . mit dem Heidestrauß am Hut und den weißen Hosen."

„Bravo, der hat einen Reinfall erlitten, seine poetische Ader ist geplatzt, jubelten die beiden Sperlinge. Damit erhoben sie sich, warfen hohnlachend dem verdutzten Verehrer ihre „Visitenkarten" auf seinen blauen Anzug und flogen dann lachend ihrer heimatlichen Scholle entgegen.

„Ob das da immer so zugeht, wenn die Heide blüht?" fragte der eine Spatz, als sie wieder müde auf der Dachrinne saßen.

„Bestimmt" sagte der andere, ich für mein Teil lasse mich lieber von der Katze fressen, als daß ich noch einmal in die Heide fliege. — Und damit schlossen sie ein.

Erich Meyer.

Aus dem Landkreis

Kirchliche Gemeindevertretung in Brackwede.

Im Anschluß an den Hauptgottesdienst am letzten Sonntag wurden die neuen Mitglieder des Presbyteriums durch Pastor Hentschel in ihr Amt eingeführt. Es sind dies: Schornsteinfegermeister Grundmann u. Eisenbahnassistent Pg. Brindöpke (Nordbezirk), Landwirt Grerk und Ingenieur Pg. Röder (Südbezirk), Hauptlehrer Strakeljahn und Landwirt Pg. Lehrer Twele. Anschließend fand dann eine Sitzung des Presbyteriums und der Repräsentativen statt, in der dann zunächst die durch die Wahl zu Presbytern freigewordenen Stellen in der größeren Kirchenvertretung wieder besetzt wurden. Die nachgerückten Verordneten sind:: Frau Dörwaldt und Pg. Thon, Heinr. Fechtel und Pg. Busch, my Heinr. Waterbör und Pg. P' Waterbör, Jul. Uthoff und Pg. H. Steffen. Die Gemeindevertretung stimmte dann dem Vorschlage des Presbyteriums zu, von dem in der Gemeinde Senne 1 gelegenen Grundstück der Kirchengemeinde einen Streifen in Breite von 7 Metern zwecks Anlage eines Weges an die politische Gemeinde abzutreten unter der Bedingung, daß Straßenbaukosten usw. der Kirchengemeinde nicht entstehen dürften. Der Beschluß wurde, auch in Hinsicht auf die dadurch gegebene Arbeitsbeschaffung einstimmig gefaßt. Als Vertreter für die Kreissynode wurden gewählt: Aug. Sauthoff (Stellvertr. Frl. Limberg, Aug Steinkröger), G. Brindöpke (W. Wortmann, W. Gertkamp), Rud. Frerk (F. Schröder, H. Saupe jr.), H. Scheele (K. Kornfeld, Fr. Strakeljahn), Joh. Kerkhecker (H. Wölke, Frau v. Möller), H. Steffen (H. Twele, W. Runte), Frau Windel (G' Hartmann, K. Maßmann). — Die Wahlen für die einzelnen Kommissionen, wie Finanz-, Land-, Bau- und Friedhofskommission, sowie die Wahl des Kindergartenvorstandes vollzogen sich schnell, da in allen Fällen Einheitslisten eingereicht worden waren.

Zur Nachahmung.

Brackwede. Der Lehrerverein Brackwede (NSLB.) beschloß in seiner letzten Sitzung, aus seiner Vereinskasse 100.— RM. für die Arbeitsbeschaffung zur Verfügung zu stellen und zwar in der Weise, für diese Summe 100 Lose der „Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung nationaler und kultureller Zwecke" der NSDAP. zu erwerben und die eventl. darauf fallenden Gewinne ebenfalls den Arbeitsbeschaffungszwecken zu überweisen.

Handwerkerinnungsversammlung in Dölbeck. —

Als Redner dieses Abends war der Kreisleiter der NSDAP. Bielefeld-Land Herr Dr. Löhr aus Bethel anwesend. Sein Vortrag über das „Aufbauprogramm des nationalsozialistischen Staates und das Handwerk" wurde von allen Erschienenen mit Begeisterung aufgenommen. Der nationalen Arbeitsbeschaffung wurde ein Betrag von Mk. 400 bewilligt. Schulungsvorträge der Mitglieder sollen zweimal im Jahre abgehalten werden. —

Sport des Bielefelder Beobachter.

Motorrad-Rennen in Lippstadt.

Kurt Steinmeyer, Bielefeld, fährt schnellste Zeit des Tages.

Wie stets, so war auch diesmal die Aschenbahn am Kranenkasper in Lippstadt dicht von Zuschauern umsäumt. Die 5 000 Freunde des Motorsports wurden Zeuge spannender Kämpfe. Heiß brannte die Sonne auf die Kampfbahn hernieder, in deren Innenfeld die Fahrer mit ihren Helfern die letzten Handgriffe an ihre getreuen Maschinen verrichteten. Noch einmal ein prüfender Blick, ein kurzer Probestart und der Lautsprecher rief die ersten Fahrer zum Startplatz. Es begannen die beiden Vorläufe der

Klasse B bis 350 ccm Ausweisfahrer.

Die Vorläufe gingen über 5 Runden während nachher das eigentliche Rennen über 8 Runden ging. Dieses Rennen sowie das folgende der Klasse C bis 500 ccm Ausweisfahrer konnte der bekannte Fahrer Karl Soll, Lipperode, für sich entscheiden, beide Male dicht gefolgt von Niehaus, Eickelborn.

Beim folgenden Rennen der

Lizenzfahrer

entspannen sich erbitterte Kämpfe. Hier fuhr Karl Achilles aus Neesen b. Minden mit seiner „Rudge" ein fabelhaftes Rennen. Eigenartigerweise wirbelte er mit den Füßen kolossal viel Staub auf, wollte er damit seine nachfolgenden Konkurrenten in der Sicht behindern? — Zweimal mußte der Sprengwagen nach dem Rennen von Achilles die Bahn entstauben.

Das 13. Rennen war ein Vergleichsrennen zwischen 2 Solomaschinen und einer Beiwagenmaschine. Der Beiwagenfahrer, Oskar Collani, Lippstadt, bekam 300 Meter Vorsprung, Achilles und Demski, Hüls, starten ihre Motorräder, doch gab Demski bei der 2. Runde auf. Aus diesem Kampf ging Collani, dank seiner blendenden Fahrweise als Sieger hervor, doch auch Achilles fuhr gut. Der Unterschied betrug bei 6 Runden nur 3 Sekunden und wäre ein Sieg von Achilles in der nächsten Runde durchaus möglich gewesen. Collani riß in der Ausfahrt nach dem Rennen der Gaszug seiner Maschine, sodaß bei der folgenden Ehrenrunde der Beifahrer Gas geben mußte. — Beim letzten Vorlauf der 500 er Lizenzfahrer ereignete sich der erste Sturz. Hoffmann, Hannover, lag an 2. Stelle in der 3. Runde, Ulrich, Lehrte, wollte ihn überholen und stieß mit ihm zusammen. Der Unfall verlief jedoch glücklich. —

Das 14. Rennen um die Entscheidung der 500 Ausweisfahrer führte Niehaus von Anfang an. In der letzten Runde unternahm Soll dann einen scharfen Vorstoß, der auch zum Siege führte. Kameradschaftlich überläßt er seinem Gegner den Siegerkranz und begnügt sich mit der Schleife. Beide fahren dann die Ehrenrunde. Während einer längeren Pause tritt nochmals der Sprengwagen in Tätigkeit. — Indes hat man Gelegenheit die Bahn und ihre Umgebung kennen zu lernen. Die ganze Anlage macht auf den Beschauer zum ersten mal einen bescheidenen fast primitiven Eindruck, aber Motorradfahrer sind ja einfach und schlicht. Das wettergebräunte, vom Aschenstaub beschmutzte Gesicht zeigt einen eisernen Willen und unter der oft unansehnlichen Lederjacke schlägt ein mutiges Herz. — Die Fahnen der nationalen Erhebung flattern im Winde und der Großlautsprecher überträgt schneidige Märsche. — Das Rennen nähert sich dem Schluß. Die Startfahne geht hoch, 5, 4, 3, 2, 1, das Gummiseil schnellt zur Seite, und die Motorradfahrer knattern mit ohrenbetäubendem Lärm davon, von eifrigen Gehilfen angeschoben. — In der letzten Runde des 17. Rennen stürzt Collani und verletzt sich leicht den Fuß, sodaß Sanitäter ihn von der Bahn tragen müssen.

Das 18. Rennen über 8 Runden um den Sieg der Klasse C 500 ccm Lizenzfahrer sieht den SA.-Mann Karl Achilles, vom Motorsturm 1/15 auf seiner Rudge siegreich, von seinen SA.-Kameraden lebhaft begrüßt.

Das Schlußrennen war ein Punktfahren um den Ehrenpreis der Westf. Metallindustrie, Lippstadt. Die Bedingung sah vor, daß je 3 Fahrer starten mit laufendem Motor über 2 Runden, die 6 Besten fahren 2 Rennen über je 6 Runden. Der Sieger erhält 3 Punkte, der zweite 2, und der letzte 1 Punkt. Die höchste Punktzahl beider Rennen entscheidet für den Sieg. Das Rennen war offen für alle Lizenzfahrer bis 350 ccm, hinzu kam Steinmeyer als bester Fahrer des Tages. — Im vorletzten Schlußlauf stürzte Becker-Lahde in der 2. Runde direkt vor dem Zeitnehmerhaus und verliert das Auspuffrohr, trotzdem versucht er das Rennen zu beenden, allerdings erfolglos.

5 Fahrer hatten sich zum Endlauf durchgerungen. Nach ungemein hartem Kampf siegt abermals SA.-Mann Achilles, der damit die wertvolle Lichtanlage gewann.

Der Leiter des Rennens brachte abschließend dem Führer den Sieg-Heil und während die Menge begeistert das Lied der Deutschen sang, fuhr Achilles mit erhobener Hand seine Ehrenrunde. — Das diesjährige Lippstädter Motorradrennen war zu Ende zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten. — Unaufhörlich ratterten Motorräder und Autos aus Lippstadt, begleitet von endlos langen Radfahrerkolonnen.

Die einzelnen Rennen sahen folgende Sieger::

Ausweisfahrer (8 Runden)

Bis 350 ccm: 1. Soll (Lipperode), Diamant, 3::11.7 Min.; 2. Niehaus, (Eickelborn), UT-Blackburne, 3::12,3; Schmitz (Göttingen), Villiers, 3:32.

Bis 500 ccm: 1. Soll (Lipperode), Diamant, 3:11,7 Min.; 2. Niehaus (Eickelborn), UT-Blackburne, 3::12; 3. Hentze (Neuenkirchen), DKW., 3::12,2.

Lizenzfahrer (acht Runden)

Bis 250 ccm:: 1. Steinmeyer, (Bielefeld) DKW., 2:58,8 Min. (schnellste Zeit des Tages); 2. Obertegger (Lippstadt), DKW. 3:03,2; 3. Collani (Lippstadt), DKW. 3:04,0.

Bis 350 ccm: 1. Achilles (Neesen-Minden) Rudge, 3:00,2 Min.; 2. Steinmeyer' (Bielefeld), DKW., 3:01,5; 3. Sandmann (Bölhorst-Minden), Blackburne, 3:04,6.

Bis 500 ccm:: 1. Achilles (Neesen-Minden), Rudge, 3:06,8 Min.; 2. Sandmann (Bölhorst-Minden), Blackburne, 3:12,9; 3. Obertegger (Lippstadt), Douglas, 3:18,8.

Bielefelder Straßenstaffellauf.

Nachdem die Teilnehmer vom Deutschen Turnfest in Stuttgart zurückgekehrt sind, weise ich erneut darauf hin, daß der Staffellauf für Groß-Bielefeld am 20. August 1933 offen für alle Turn- und Sportvereine des Stadtkreises Bielefeld ist. Es kann von den Turnern und Sportlern in allen Klassen gestartet werden, mit Ausnahme der bereits in der Ausschreibung genannten Vereine, die in der Seniorenklasse A starten müssen.

Mit Turn- und Sportgruß Heil Hitler!

gez. Büterswe Sp.W.f.d.R.M

Kreis Wiedenbrück

Gütersloh. Jetzt haben sich auch in unserer Stadtvertretung die Dinge geklärt. Der Stadtverordnete Heinrich Wolf als Angehöriger des Alt-Stahlhelms wird in die NSDAP.-Fraktion als vollwertiges Fraktionsmitglied übernommen. Die Deutschnationalen Vertreter, Druckereibesitzer Flöttmann und Landwirt August Theißmann, sowie Amtsgerichtsrat Dr. Linden, bisher Vertreter des Zentrums, treten als Hospitanten in die Fraktion der NSDAP. ein. Die übrigen Stadtverordneten der bürgerlichen Fraktionen,, die bisher den Antrag auf Anschluß noch nicht gestellt haben, gelten in Zukunft als fraktionslos. Die Sitze der vier ausgeschiedenen SPD.-Abgeordneten werden neu besetzt, und zwar durch Mitglieder der NSDAP.

Wer gut bedient sein will,
kauft in der **Obernstraße**
Straße der guten Spezial-Geschäfte

Die Ablösung des Kampfbundes

Reichsleiter Dr. v. Renteln über den gewerblichen Organisationsplan.

Neuenahr, 15. August.

Der Reichsleiter des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, Dr. von Renteln hatte die bisherigen Gaukampfbundleiter aus dem Reich nach Neuenahr zu einer außerordentlichen Besprechung eingeladen. Diese galt der Umorganisation des bisherigen Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand gemäß den Anordnungen des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley.

Wie für die Arbeitnehmer die NSBO. wird bekanntlich ähnlich für den gewerblichen Mittelstand eine nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbetreibenden-Organisation (NS.Ha.Go.) geschaffen, als Gesamtverband des Handwerks, Handels und Gewerbes des ganzen Reiches, die in der großen deutschen Arbeitsfront vertreten sein soll. Aufgenommen werden in diese Organisation nur Volksgenossen, die

vor dem 1. Mai 1933 Kampfbundmitglied

waren. Zu der gleichen Zeit wird ein Gesamtverband von Handel, Handwerk und Gewerbe (GHG.) geschaffen. In diesem Spitzenverband sind alle deutschen Spitzenverbände des gewerblichen Mittelstandes organisiert. Die bisherigen Ziele des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, die neben der Schulung und Erziehung auch wirtschaftliche Erfolge für den Mittelstand erstrebten, sind abgelöst worden und konzentrieren sich jetzt auf die Erziehung des Mittelstandes im Geiste des Führers Adolf Hitler.

Stabsleiter Sohns wurde zum Reichsschulungsleiter der NS. Ha. Go. und des GHG. ernannt.

Auf der Tagung hielt der

Reichsführer der Spitzenverbände, Dr. von Renteln,

eine mehrstündige Rede, in der er u. a. sagte, daß nach der Auseinandergliederung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes neue große verantwortungsvolle Aufgaben den jetzt geschaffenen Organisationen bevorständen. Die Tage des Kampfes um die Eroberung der Macht seien vorbei. Jetzt handele es sich darum, durch die Erziehung der Handwerker, Handels- und Gewerbetreibenden zur Idee Adolf Hitlers den Gedanken der nationalsozialistischen Volksbewegung fest in diesem wichtigen Teil des deutschen Volkes zu verankern. Pflicht jeden Mitgliedes bei der Organisation sei daher Selbsterziehung, Wirken und Werben in nationalsozialistischem Sinne, um unter Hintanstellung der eigenen beruflichen und sachlichen Sonderinteressen das

Ethos der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung

in die Tat umzusetzen. Nicht die Wirtschaft allein dürfe der Ansatzpunkt zur Umgestaltung der Dinge sein, sondern die nationalsozialistische Haltung des Menschen in der Wirtschaft sei das Ausschlaggebende. Der Organisationsplan sowohl der NSHHGO. wie der GDHHG. wurde von Dr. von Renteln sodann in großen Zügen vorgetragen und erläutert. Auch die in diesen Tagen erfolgenden ersten Anordnungen in Bezug auf die Reinigung von unerwünschten Elementen, die Abzeichenfrage, das Kassenwesen und die Beitragshöhe wurden bekanntgegeben.

Zum Schluß der Besprechungen wurde an den Führer das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue übermittelt.

*

Der Reichskommissar für das Bankgewerbe.

Berlin, 15. August. Nach dem bisher geltenden Recht kann Banken, die den getroffenen Zinsabkommen zuwiderhandeln, die Befugnis, Depositen anzunehmen, entzogen werden. Diese Maßnahme hat sich in der Praxis als nicht wirksam genug erwiesen. In einem im nächsten Reichsgesetzblatt erscheinenden Gesetz wird daher dem Reichskommissar für das Bankgewerbe das Recht eingeräumt, Ordnungsstrafen bis zu 100 000 RM. im Falle von Zuwiderhandlungen gegen das genannte Abkommen auszusprechen.

Die Wahrheit bricht sich Bahn

Berichte über Deutschland in der englischen Presse.

London, 15. August.

Der Deutsche, der in den letzten Tagen die englische Presse beobachtet hat, kann feststellen, daß sich Anzeichen für ein besseres Verstehen oder Verstehenwollen Deutschlands zeigen.

Bemerkenswert ist ein Artikel des Berliner Berichterstatters der „Morningpost", der seinen Lesern ruhig und sachlich die Gründe auseinanderzusetzen versucht warum das deutsche Volk sich um Hitler schart. Er führt die neuen innerlichen Beziehungen zwischen Bürger und dem deutschen Staate näher aus und rückt in diesem Zusammenhang auch die Judenfrage in ein sachlicheres Licht.

In der „Times" erscheint ein Artikel über die neue deutsche Kultur, die dem Leser die tieferen Lehren des internationalen Studententages von Ettal auseinandersetzt und ihm zeigt, wie die heranwachsende Jugend Deutschlands sich von der materialistischen Seite der Lebensauffassung abwendet und zu einem ideelleren Lebensinhalt durchzuringen versuche. Dem Verfasser ist es noch nicht ganz gelungen, das psychologische Rätsel des neuen Deutschland und des deutschen Studenten zu lösen, aber immerhin sagt er, daß man wahrhafte Sympathie mit den Bemühungen der Zehntausende junger Deutscher haben müsse, die nach 15 Jahren der Erniedrigung für ihr Land wieder den Platz an der Sonne gewinnen wollten.

Bemerkenswert sind in der „Times" die Zuschriften von englischen Reisenden, die den Behauptungen über eine angeblich schlechte Behandlung von ausländischen Reisenden in Deutschland durch Zollbeamte, SA. usw. entgegentreten. So schreibt ein General, der Westdeutschland mit seinem Kraftwagen besucht hat, daß er überall der größten Höflichkeit und dem größten Entgegenkommen begegnet sei. Beachtenswert ist auch eine Zuschrift von Sir Raymond Beazley im „Daily Telegraph", der zurzeit gegenüber Deutschland sehr kritisch eingestellt ist. Der Einsender beschreibt, wie die Bewegung in Deutschland den breiten Massen neue Hoffnung, Energie und Vertrauen eingeflößt habe. Selbst der sozialistische „Daily Herald" kann nicht umhin, anzuerkennen, daß der Angriff auf die Erwerbslosigkeit in Deutschland sehr großzügig sei. Man könne sagen, daß er auch die allergrößte Bedeutung für die Verhältnisse in England habe.

Herforder Beobachter

„Die Kunst dem Volke!“

Nicht fernstehen und kritisieren, sondern mitarbeiten!

Unter diesem Motto stand die Aufführung des Lustspiels „Husarenfieber“ am vergangenen Montag im Herforder Stadttheater. Seit Wochen schon sind Nationalsozialisten am Werk, um auch hier in Herford ein Volkstheater im besten Sinne des Wortes zu schaffen. Vorbedingung für ein gedeihliches Wirken am großen Werke aber ist die Mitarbeit der breitesten Oeffentlichkeit, von der sich niemand ausschließen darf, der sich der Bedeutung des kulturellen Aufbaues bewußt ist. —

Das nationalsozialistische Deutschland hat die letzten Reste bürgerlich-marxistischer Parteiherrlichkeit und Klassenwirtschaft beseitigt, unsere Aufgabe ist es nun — jeder im Rahmen seiner Kräfte und Begabung — mitzuwirken, an der Erneuerung einer bodenständigen deutschen Kultur, die — das sei hier gleich vorwegagenommen — nicht mehr Privilegium einer Klasse, eines Standes sein darf, sondern Allgemeingut des Volkes werden muß. —

Es genügt nicht, die rassische Selbstverneinung auf kulturellem Gebiete in Wort und Schrift anzuprangern, es gilt die Front zu schaffen gegen die Afterkunst einer „europäischen Jugend, die nur einen Rythmus kennt, den des Stapfens“ und gegen jenes blasse blutleere Aesthetentum, das wahre Kunst mit formschöner Charakterlosigkeit verwechselte.

Diese Front aber verlangt den Einsatz des gesamten Volkes, also auch des deutschen Arbeiters. Man vergesse dabei nicht, daß gerade dem deutschen Arbeiter die billige „Kunst“ der Schlager, des Saxophonumbrausten Kitsches zwei Jahrzehnte lang mit aller Energie eingehämmert wurde, man vergesse auch nicht, daß ihm, dem ärmsten Sohn des Volkes im „Volkstheater“ marxistischer Tendenz ein Minderwertigkeitsgefühl auch auf kulturellem Gebiete mit Nachdruck eingepaukt wurde.

Jeder kulturelle Aufbau im Sinne des Nationalsozialismus verlangt deshalb auch die Erziehung des Volkes zu echter, arteigener Kunst. — Eine Riesenaufgabe. — Nicht von heute auf morgen erzieht man den großstädtischen Arbeiter von seiner Begeisterung für die verlogene Asphaltromantik des „Kientop“ und der „Kleinkunstbühne“ moderner Richtung zur Freude an der schlichten Größe bodenverwurzelter deutscher Kunst.

Und gerade deshalb Hand ans Werk!

Zur Erreichung dieses Zieles will auch das Herforder Theater seinen Teil beitragen. Ein Anfang ist gemacht worden. Man lächle nicht über „Behelfsmäßigkeiten“ über „mangelndes Verständnis“ und der „Bürger“ rümpfe nicht die Nase über allerlei „Mittelmäßigkeiten“, die dem werdenden Werk anhaften. Sachliche Kritik ist jederzeit willkommen, doch steht sie nur dem zu, der selbst mitarbeitet und bemüht ist, das Werk gegen alle Angreifer zu schirmen! —

Und nun zur NSBO.-Aufführung des Lustspiels „Husarenfieber“. —

Ein lustiger Soldatenschwank aus der Vorkriegszeit. Ein denkwürdiger Abend im überfüllten Stadttheater. — Hier suchten die Arbeiter der Stirn und der Faust Erholung von ihrer Arbeit. Im Parkett, in der Loge, auf allen Plätzen schaffende deutsche Menschen, Soldaten des dritten Reiches mit leuchtenden Augen und frohem Blick in die Zukunft, die heute den weiten Volkskreisen gehört. Klassenhaß, Standesdünkel sollen der Vergangenheit angehören. Diesem inneren Bewußtsein ist auch die äußere Gestaltung angepaßt. Plätze zu verschiedenen Preisen haben ihr Dasein verloren. Man fühlt, hier wird wahre nationalsozialistische Volksgemeinschaft im Sinne unseres Führers Adolf Hitler gepflegt.

Gespannt sieht alles zur Bühne und kann den Beginn der Vorstellung nicht erwarten. Endlich! — Der Vorhang hebt sich. — Vor unsern Augen rollt ein Akt nach dem andern über die Bühne. Jachschewo, die einsame und verlassene Kirchstadt, zugleich Garnison eines Husarenregiments ist der Ort der ersten Handlung. Dienst und Offizierskasino, — das ist das Leben in dieser ostpreußischen Grenzstadt. Darum auf alle Fälle fort von hier. Wohin? Ganz gleich. — Durch den Mut einer Ehrenjungfer beim Besuch des Kaisers kommt das Regiment nach Kirchhain, einer mitteldeutschen Fabrikstadt. Hier werden die Husaren begeistert empfangen. Die ganze Stadt ist erkrankt am „Husarenfieber“. Das Stück endet unter brausendem Beifall mit einigen Verlobungen. Sprudelnder, kernlager deutscher Soldatenhumor läßt die Zuschauer nicht aus dem Lachen herauskommen. Lang anhaltender Beifall belohnt die Schauspieler für ihre hervorragenden Leistungen. Flotte Märsche der SA.-Kapelle umrahmten würdig die Aufführung und sorgten in den Pausen für Unterhaltung. Wahrlich, eine gut gelungene Vorstellung! —

Herforder Schützen in Bielefeld.

Seit Jahren sind die Herforder Schützen immer gern gesehene Gäste des Bielefelder Schützenfestes gewesen. So sind auch dieses Jahr zahlreiche Herforder Schützenbrüder der Einladung ihrer Bielefelder Schießfreunde nachgekommen, um auf den hervorragenden Schießbahnen auf dem Johannisberge ihre Kräfte mit den Schützen in Bielefeld und den übrigen Nachbarstädten in friedlichen Wettkämpfe zu messen.

Da die Bielefelder Schützengesellschaft Mitglied des Gaues und des Westfälischen Schützenbundes ist, bedarf es keiner Frage, daß in schießtechnischer Hinsicht bei den dortigen Schützenfesten der Schießsport eine Pflegestätte hat, daß jedem echten Schützen das Herz höher schlägt. Es ist daher kaum verwunderlich, daß die Beteiligung am Schützenfest und das Interesse am Schützenwesen in Bielefeld ständig zugenommen hat.

Auch der Festzug stand ganz im Rahmen der heutigen Zeit. Die gesamte SA. und SS. war im Schützenzuge vertreten, wodurch die Verbundenheit und die Volksgemeinschaft in hohem Maße dokumentiert wurde. Der Schießverein „Teutoburg-Ravensberg“, welcher nur aus Sport- und Eliteschützen der Bielefelder Schützengesellschaft besteht, marschierte mit seiner Fahne an bevorzugter Stelle im Festzuge. Herr Oberst Delius, selbst ein hervorragender Sportschütze, schoß am Schützenmontag beim Ehrenschuß für unseren Volkskanzler Adolf Hitler die Krone.

Dieses alles trug dazu bei, das Bielefelder Schützenfest, welches am letzten Sonntag seinen Ausklang durch das Kinderschützenfest und hervorragenden Verlauf des Preisschießens fand, als eine Veranstaltung zu bezeichnen, die wirklich den Wehrsportgedanken, der Volksgemeinschaft und der Bürgereintracht dient.

Als Preisschützen vom Schießklub Herford konnten erringen:

Standscheibe 175 Meter Freihand und Auflage: 2. Preis Paul Wilhelm, 3. Preis Hans Korte, 4. Preis Aug. Helbrechter jr., 11. Preis Aug. Helbrecht sen., 16. Preis Rud. Feuerstein und den 17. Preis Wilh. Göke.

Kleinkaliber-Freihandscheibe: 2. Preis P. Lauszus, 5. Preis Hans Korte, 9. Preis Aug. Helbrechter jr.

Als bester Tagesschütze wurde der bekannte Meisterschütze Paul Wilhelm, Herford, mit dem Adolf Hitler-Orden ausgezeichnet.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Vom Magistrat geht uns die nachstehende Bekanntmachung zu:

Die Meisterkurse für die Provinz Westfalen wurden 1904 eingerichtet. Beteiligt sind: Preuß. Staat, Provinz Westfalen, Stadt Dortmund und Westfälische Handwerkskammern.

Beginn der nächsten großen Meisterkurse für Schuhmacher, Schneider, Schreiner ist Montag. 16. Oktober 1933 bei genügender Teilnehmerzahl. Wegen guter Unterrichtserfolge war die Teilnahme an den Kursen bisher sehr rege. Seit Beginn der Kurse benutzten über 2300 Handwerker diese vorzügliche Unterrichtsgelegenheit.

Die Kurse sollen Meistern dazu dienen, sich mit den neuesten Techniken vertraut zu machen. Auch älteren Gesellen bezw. solchen, die sich in nächster Zeit selbständig machen wollen, ist Gelegenheit zur Teilnahme an den Kursen gegeben. Unterricht täglich 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. (Samstag nachm. frei). Kursusdauer:: 6 Wochen. Unterrichtsfächer: Fachzeichnen, Uebungen in den neuesten Techniken, Kalkulation, Maschinen-, Werkzeug-, Materialienkunde, Fachrechnen, fachwirtschaftliche Vorträge.

Unterrichtsgeld: 40.— RM. für den Kursus. Bedürftige Teilnehmer können Beihilfen zum Lebensunterhalt erhalten.

Anmeldungen (Formulare sind bei der Leitung der Meisterkurse und den Westfälischen Handwerkskammern zu haben) sind zu richten:

„An die Leitung der Meisterkurse Dortmund, Brügmannstraße 25“.

Marktbericht

vom Dienstag, dem 15. August 1933.

Folgende Preise in Pfennigen wurden gezahlt:

Kartoffeln Ztr.	250-300	Kartoffeln Pfd.	3-4
Wirsing	8-10	Weißkohl	8
Blumenkohl	20-55	Rotkohl	10
Kohlrabi	10-20	Radieschen	8-10
Rote Beeten	10	Sellerie	10-25
Spinat	10	Möhren	7-10
Porree Stck.	5	Silber-Zwiebel	20
Rhabarber	5	Junge Erbsen	20
Stangenbohnen	10-15	Junge Bohnen	10-15
Wachsbohnen	10-15	Große Bohnen	10
Zwiebeln	12-15	Tomaten	20
Kopfsalat	5-10	Salat-Gurken	10-25
Einlegegurken	30-60	Streifrüben Bd.	5-8
Pfifferlinge	40	Tafeläpfel	20-40
Bickbeeren	35	Himbeeren	40
Kronsbeeren	30	Bananen	25-30
Citronen Stck.	4-6	Pfirsiche	40
Weintrauben	50-75	Birnen	5-15
Filet	120	Rindfleisch	70-80
Schweinefleisch	80-100	Kalbfleisch	75-80
Hammelfleisch	80	Leber	60-100
Eisbein	60	Kleinfleisch	20
Topf-Sätze	40	Suppenknochen	20
Nieren	80	Flomen	70
Schmalz	80	Talg	40
Nierenfett	40	Bratwurst	100
Dauerwurst	120-140	Rinderwurst	30
Sonst. fr. Wurst	100	Schinkenspeck	120
Speck z. Auslassen	75	Geräuch. Schinken	140
Diesiger Speck	80-90	Eier	70-75
Landbutter	125	Molkereibutter	130-140
Suppenhühner	70	Jung. Hähnchen	70 80
Tauben	50-60	Käse alten Holl.	140
Käse fr. Holl.	90-120	Käse Schweizer	150
Käse Edamer	90-110	Käse Tilsiter	120
Sahneschicht	40	Harzkäse gr. Stck.	5
Goldbarsch	35	Kabliau	30
Heringe	8-10	Matjesheringe	18-25
Bücklinge	35	Seelachs	30
Schellfisch	50	Geräuch. Schellfisch	40

Der Handel war unter dem Durchschnitt.

Im Brinkmanns Garten

findet heute Abend ein Konzert mit anschließendem Tanze bei freiem Eintritt statt. Große Beleuchtung des Gartens.

Am Donnerstag, dem 17. August abends 8.30 Uhr findet bei Gastwirt Heitlundmann die monatliche Pflichtversammlung der Ortsgruppe Eickum statt.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen eines jeden Pg. Pflicht.

Büker, Ortsgruppenleiter.

Briefkasten.

An „Mehrere deutsche Frauen“. Warum denn ohne Namen und gleich so böse? Es ist doch nur ein harmloser humoristischer Einfall eines mit Fantasie begabten Mitarbeiters. Und ein bißchen Humor ist in der heutigen Zeit doch wohl angebracht. Was das Salz für die Suppe, ist das Lachen für das Leben. Uns hat diese Frau Claire immerhin ihr gegenüber findet alles zunächst, ihr gegenüber findet alles zunächst, ihr gegenüber findet alles zunächst,

Keine Terminverlegungen bei den Kampfspielen mehr!

Mit Rücksicht auf die Plakatierung der Spieltermine einerseits, dann aber aus grundsätzlichen Erwägungen andererseits, können irgendwelche Terminverschiebungen für die 2. Herforder Kampfspiele nicht geduldet werden. Jeder Verein muß sich auf den für ihn vorgesehenen Termin unbedingt einrichten, wenn eine reibungslose Abwicklung des Gesamtprogramms bis zum 3. September gewährleistet sein soll.

dra.

Am Freitag Abend 8.30 Uhr findet bei Wirt Böke ein Zellenabend der Zelle 9, Ortsgruppe Stiftberg-Friedensthal statt.

Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht.

Aus dem Landkreis

SS.-Heimweihe in Bünde.

„Daß es gerade das alte Prassesche Haus sein muß, das sollte doch schon lange abgerissen sein", so hörte man in den letzten Tagen mehrfach in Bünde sagen, „aus der Bude ist ja doch nichts mehr zu machen". Aber die SS. hat aus der Bude was gemacht. Mancher Schweißtropfen mag in den letzten Tagen vergossen worden sein, doch der Kameradschafts- und der Gemeinschaftsgeist, der in der Bünder SS wurzelt, hat alle Schwierigkeiten überwunden. Durch eine kleine Feier wurde nun Sonntag das SS.-Heim eingeweiht. Nach der Flaggenhissung, zu der die SS. vor dem Heim angetreten war, versammelten sich alle Teilnehmer auf der Diele des Heims. Truppführer Bültermann dankte den Kameraden für die geleistete Arbeit und den Bünder Bürgern für die verschiedenen Zuwendungen, durch die es nur möglich gewesen sei, das Heim so einzurichten. Auch der Stadtverwaltung sagte er Dank für das weitgehende Entgegenkommen. Mit Disziplin und Gemeinschaftsgeist, diesen beiden unentbehrlichen Tugenden, werde die SS. den besonderen Dank abstatten.

Die Glückwünsche des Stahlhelms überbrachte Ortsgruppenführer Striedick. Für die Ortsgruppenleitung der NSDAP. war Pg. Steinbrink erschienen. Wenn in dem neuen, totalen Staat, so führte er in seiner Rede u. a. aus, SA., SS. und Stahlhelm Schulter an Schulter gegen jeden inneren und äußeren Feind ständen, werde der Staat auch die anderen schweren Aufgaben bewältigen können. Zum Schluß überbrachte noch Sturmführer Domaschke die Glückwünsche der SA. — Nach der Feier marschierte die SS. zum Gasthaus Niemann, wo sich dann auch einige Gäste einfanden, um hier noch einige gemütliche Stunden zu verleben.

Stadtverordnetenversammlung.

Bünde. Die nächste Stadtverordnetenversammlung soll am Donnerstag stattfinden. Die Tagesordnung: 1. Einführung eines Stadtverordneten. 2. Mitteilungen 3 Ersatzwahl des 2. Beigeordneten. 4. Kreisstraßenunterhaltung. 5. Aenderung der Sparkassensatzung. 6. Fluchtlinienänderung. 7. Schaffung eines Heimatarchivs. 8. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. 9. Ergänzung des Stadtbücherei-Bestandes. 10. Geheime Sitzung.

Das Amt Spenge im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Am Sonnabend, den 12. August fand bei dem Gastwirt Schröder in Spenge eine Zusammenkunft statt, an der die Behörden, die NSDAP., die Vertreter der Industrie, des Handwerks und der Landwirtschaft, der Arbeitsamtsdirektor Wagner und die Kreisleitung der NSDAP. und der NSBO. teilnahmen. Nach aufklärenden Vorträgen des Direktors Wagner und der Kreisleiter Aßler und Friesen wurden sämtliche Möglichkeiten zur Arbeitsbeschaffung erörtert.

Als Grundlage zur Arbeitsbeschaffung wurden folgende Merksätze aufgestellt:

Schaffung von neuen Arbeitsplätzen,

Ausschaltung von Doppelverdienern.

Jeder Arbeitgeber soll prüfen, ob es nicht möglich ist, Erwerbslose einzustellen.

Weiterhin wurden die Arbeitgeber aufgefordert, individuell zu prüfen, wer von den einzelnen Arbeitnehmern als Doppelverdiener in Frage komme. Diese Doppelverdiener werden ausgeschaltet, um so Arbeitsstellen vor allen Dingen für arbeitslose Familienväter zu schaffen. Es wird Hand in Hand mit dem Arbeitsamt gearbeitet werden.

Vom Bürgermeister wurde darauf hingewiesen, daß Reichsmittel für landwirtschaftliche Notstandsarbeiten — Kultivieren, Drainagen usw. — zur Verfügung ständen. Die einzelnen Landwirte werden aufgerufen, Anträge beim Amte zu stellen, da auch hier ein Betätigungsfeld zur Bekämpfung des Schreckgespenstes der Arbeitslosigkeit gegeben ist.

Man hofft, den Amtsbezirk innerhalb kürzester Frist arbeitslosenfrei zu machen.

Mit einem Appell an die Versammelten, tatkräftig und gemeinnützig den gewaltigen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufzunehmen, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler geschlossen.

Die Ausgabe der Bedarfsdeckungsscheine

Berlin, 16. August.

Um Zweifel auszuräumen, wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß Bedarfsdeckungsscheine einmal an Arbeitnehmer, die im Rahmen des Reinhardt-Programms bei Tiefbauarbeiten der Länder und Gemeinden Beschäftigung finden, ausgegeben werden. Ferner werden Bedarfsdeckungsscheine aber auch bereitgestellt, um es den Fürsorgeverbänden zu ermöglichen, Kleidung, Wäsche und Haushaltsgegenstände an Hilfsbedürftige zu verteilen. Die zuerst erwähnten Bedarfsdeckungsscheine werden schon jetzt ausgehändigt. Nur die letzteren werden erst in den Wintermonaten ausgegeben.

Zweijähriges Kind an Essigvergiftung gestorben.

Würfelen, 16. August. Das zweijährige Kind einer hiesigen Familie hatte in einem unbewachten Augenblick aus der auf dem Küchentisch stehenden Essigessenzflasche getrunken. Es stellten sich sofort schwere Vergiftungserscheinungen ein. Trotz der im Stolberger Krankenhaus vorgenommenen Ausspülung waren die inneren Verbrennungen bereits so stark, daß das Kind seinen furchtbaren Schmerzen erlag.

Freitod im Baldeney-See.

Essen, 16. August. Aus dem Fährboot Baldeney auf dem Stausee sprang bei der Ueberfahrt eine unbekannte Frau ins Wasser. Die Feuerwehr konnte nach einiger Zeit die Ertrunkene bergen.

Todesfahrt eines Jungen.

Sprockhövel, 16. August. Der 15jährige Lehrling Müller fuhr mit seinem Fahrrad gegen ein Auto und wurde so schwer verletzt, daß er während der Ueberführung ins Krankenhaus starb.

Winke für die Einmachzeit

Sparsamer denn je versucht heute die Hausfrau ihren Haushalt zu führen. Sie wird jetzt vor allem daran denken, die nicht mehr im laufenden Bedarf verwertbaren Erzeugnisse ihres Gartens zu konservieren, um für die Winterszeit vorzusorgen. Dabei sind verschiedene Voraussetzungen zu berücksichtigen, die die Haltbarkeit unserer Vorräte bestimmen. So kann in ungeeigneten Vorratsräumen allerlei von dem kostbaren Gut verderben. Am besten wählt man einen trockenen, nicht zu warmen Keller, dessen Temperatur im Winter nicht den Gefrierpunkt erreicht. Das gleiche ist auch bei der Aufbewahrung in der Speisekammer oder auf dem Boden zu beachten.

Die verschiedensten Einmachemethoden kommen heute zur Anwendung: das Haltbarmachen in Büchsen und Gläsern durch längeres Erhitzen, das Einmachen mit Zucker oder Salz, das Saftkochen und das Mosten. Die erstgenannte Methode ist die einfachste und zweckmäßigste. Neben peinlichster Sauberkeit beim Einmachen kommt es auf besten, sicheren Verschluß der Einmachegefäße an. Bei Gläsern müssen Deckel und Ringe gut aufeinander passen, die zum Halten der Deckel verwendeten Klammern dürfen nicht zu fest oder zu locker angelegt werden. Denn bei zu starkem Druck auf den Deckel kann das Glas beim Erhitzen springen. Auch das Zuwalzen bzw. Zulöten von Blechbüchsen muß vorsichtig geschehen. Zur Feststellung undichter Stellen nach dem Verschließen hält man die Gefäße noch kalt in kochendes, oder nach dem Kochen in kaltes Wasser. Steigen an einer Stelle Bläschen auf, dann ist der Büchsenrand nicht ganz dicht. Die Büchsen können durch Einstanzen oder Einkratzen der Anfangsbuchstaben des betreffenden Gemüses oder Obstes in den Büchsendeckel gekennzeichnet werden. Wölben sich Deckel nach einigen Tagen, so ist sofortige Untersuchung geboten, da dann mit der Haltbarkeit des Eingemachten nicht zu rechnen ist.

Empfindliche Gemüse, wie Spargel, Erbsen, Pilze und dergleichen, kocht man am besten noch ein zweites Mal nach, denn oft haben sich wieder Bakteriensporen entwickelt, die dann erst beim zweiten Kochen abgetötet werden.

Zum Parteitag der NSDAP. in Nürnberg.



Der prächtige Saal des Nürnberger Rathauses, wo die Empfänge und ein Teil der Kongreß-Sitzungen des Parteitags stattfinden, der diesmal vom 30. August bis 3. September abgehalten wird.

Die Zündung

„Wir dürfen uns allerdings bei dem notwendigen Optimismus, den wir wahrhaftig nötig haben, nun nicht Utopien hingeben; wir dürfen nicht meinen, daß nun alles von selbst kommt und daß wir nun auch wirtschaftlich von einem Sieg zum anderen schreiten können." Und weiter: „Wir müssen den wirtschaftlichen Aufbau gründlich anfassen und müssen die Ursachen wirklich beseitigen, die zu dem Niedergehen der deutschen Wirtschaft geführt haben." So hatte mit starkem Temperament, „mit heißem Herzen, aber kühlem Kopf" zum erstenmal vor der großen Oeffentlichkeit der nun seit anderthalb Monaten im Amt befindliche Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt in Köln gesprochen. Er hatte dabei gerade jene Forderung eines wirtschaftlichen Optimismus in den Vordergrund gestellt; denn er als Wirtschaftler weiß ja nur zu genau, daß eine Ueberwindung der Krise und der Arbeitslosigkeit doch nur dann erfolgen kann, wenn das Vertrauen zu einer besseren Zukunft auf einem begründeten Optimismus fußen kann. Aber Dr. Schmitt warnt auch sehr deutlich und lebhaft davor, die bisher errungenen Erfolge allzu optimistisch zu überschätzen. Die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, und zwar durch ihre organische Bekämpfung, bezeichnete er als eine Aufgabe, die noch vor uns steht.

Ebenso wie es der Reichskanzler Adolf Hitler vor kurzem in seiner Rede vor den Reichsstatthaltern ausführte, hat auch der Reichswirtschaftsminister mit ernsten Worten darauf hingewiesen, daß der Ansturm der nationalen Bewegung zwar auf politischem Boden ganz von vorn anfangen mußte und ganz von vorn anfangen konnte, nachdem er dort das Morsche zerstört hatte. Anders aber ist es auf wirtschaftlichem Gebiete. Denn hier hat die langjährige Krise so außerordentlich viel zerstört und selbst Lebenswürdiges vernichtet, daß es nur ein Aufbauen geben kann. Die wirtschaftlichen Gesetze und Notwendigkeiten sind etwas, das immer der Ausgangspunkt für wirtschaftliches Handeln gewesen sind und es bleiben werden.

Diese Notwendigkeiten sind heute für uns die Arbeitsbeschaffung, andererseits der Wiederaufbau des Kapitals und Geldmarktes. Wenn Dr. Schmitt nun von der organischen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sprach, so scheidet er davon — theoretisch — die Maßnahmen der Regierung, die als Beschleunigungsmittel in jenem Kampf eingesetzt wurden und entsprechend wirken sollen, nämlich dahin, die Funktionen der Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Denn eine gesunde Wirtschaft muß ein selbständiges Leben führen, wenn sie organisch aufgebaut ist und einer künstlichen Belebung nicht mehr bedarf. Der Minister spricht von der „Zündung", die dem Motor der Wirtschaft durch die Maßnahmen der Regierung vor allem für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gegeben wird. „Es ist genau so, wie wenn man einen Motor anspringen läßt und gibt nicht im richtigen Augenblick Gas; dann ist die Zündung nicht gelungen."

Auf einem anderen Wege, als er jetzt eingeschlagen worden ist, hatte man vor nunmehr fast Jahresfrist, als die Krise ihren Tiefstand erreicht hatte und es so schien, als ob sich hier und da eine Besserung einstellen wollte, die Wirtschaft mit neuen Impulsen versehen wollen. Unvorhergesehene Störungen von draußen her und im binnendeutschen Wirtschaftsleben haben jene Versuche nicht zu den gewünschten Erfolgen führen können. Es war eben „nicht im richtigen Augenblicke Gas gegeben worden"! Die Zündung gelang nicht weil in der deutschen Wirtschaft das Vertrauen darauf sehr bald wieder wankend wurde, ob es denn nun wirklich aufwärtsginge. Erst mußten die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß dieses Vertrauen entstand und an Stärke und Kraft zunahm. Es ist eine Utopie — Dr. Schmitt erklärt das mit aller Deutlichkeit —, der Erfolg „von einem bloßen Appell zu erhoffen: Deutsche unternehmt, Deutsche gebt Aufträge!" Ausgeführt wird ein solcher Appell doch nur dann, wenn alle wirtschaftenden Kreise, vom Großunternehmer bis zum Handwerker, den Glauben und das Vertrauen haben, richtig und vernünftig zu handeln.

Eine solche Atmosphäre des Vertrauens und des festen Glaubens in eine bessere Zukunft, — das ist das Gas, das jetzt „im richtigen Augenblick gegeben" worden ist. Ist doch der Erfolg, der bisher im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit errungen worden ist, schon um vieles größer als ihn die Maßnahmen der Regierung allein herbeigeführt haben. „Wir haben heute einen wirklichen Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, schon ohne den konjunkturellen Rückgang, ohne die künstlichen Maßnahmen". Das war der erste Schritt und dieser Schritt war zugleich der schwerste. Gerade darum aber dürfen wir, wie Dr. Schmitt in starkem, aber berechtigtem Optimismus äußerte, „in unserem neuen Deutschen Reiche unter allen Umständen keinen Rückschlag erleiden."

Personalveränderungen

Entlassen oder in den Ruhestand versetzt.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind entlassen oder in den Ruhestand versetzt: Oberpräsident Dr. Falck, früher in Magdeburg, Regierungspräsident König, früher in Arnsberg, Polizeipräsident Schöbel in Hagen, Polizeipräsident Krüger in Weißenfels, Regierungsdirektor Holzig in Arnsberg, Regierungsdirektor Kurtzig in Magdeburg, Regierungsdirektor Boegt in Lüneburg, Landrat Hansmann, früher in Schwelm, Landrat Gaugitz in Goldberg, Landrat Kolb in Arnsberg.

100 Hitlerjungen reisen nach Ungarn

Berlin, 16. August.

Die ungarische Regierung hat bekanntlich die deutsche Hitlerjugend zu einem Besuche Ungarns eingeladen. Der Reichsjugendführer hat der ungarischen Regierung für die Einladung seinen Dank ausgesprochen. Die ungarische Regierung bemüht sich, das Programm der Reise, an der etwa 100 Mitglieder der Hitlerjugend teilnehmen werden, möglichst reichhaltig zu gestalten und damit ihre Sympathie für das junge Deutschland zu bekunden.

Mülbert-Schäfe Landesjugendpfleger der Rheinprovinz

Köln, 16. August.

Gebietsführer Hugo Mülbert-Schäfe, der Stabsführer in der Obergebietsführung West der HJ., wurde, wie wir dem NS-Jugendpressedienst entnehmen, vom Landeshauptmann der Rheinprovinz, Pg. Heinz Haake, zum Landesjugendpfleger der Rheinprovinz bestellt.

Mindener Beobachter

Die Jugend baut das 3. Reich.

Massenkundgebung der N.S.J.B. auf der „Grille".
6 Fahnen wurden geweiht.

Die NS. Jugendbetriebszellen veranstalteten am Freitagabend auf der Grille ihre erste große Massenkundgebung, verbunden mit der Weihe von Fahnen.

Unter den Klängen der Musik marschierten die Fahnenabordnungen der einzelnen Betriebe in den Saal und nahmen vor der Bühne Aufstellung.

Der stellvertretende Kreisführer Pg. Glabach begrüßte im Namen der Jugend-Betriebszellen die zahlreich Erschienenen.

Als Erster sprach Kreisführer Schluch. Vor einigen Wochen begannen wir mit dem Aufbau der NSJB. in Minden. Die heutige Kundgebung zeigt, daß unsere Arbeit von Erfolg gekrönt ist. Für eine freie deutsche Jungarbeiterschaft unter der Führung Adolf Hitlers, ist unser Leitspruch.

Der Jugendführer für Westdeutschland, Pg. Hampel hielt dann eine begeisterte Ansprache:

Wir haben die Aufgabe, die ganze deutsche Jugend zusammenzuschweißen. Die HJ. ist der Kernpunkt der Jugendorganisationen des neuen Deutschlands. Wir müssen die Jugend an uns fesseln, sie zur nat.-soz. Weltanschauung zu erziehen. Die Jugend ist noch zu formen. Für uns bedeutet Gemeinschaftsleben alles. Das Arbeitserlebnis bringt die Bindung. Aber im ganzen Leben soll die Gemeinschaft über allem stehen. Wir die junge deutsche Arbeiterjugend, sind die Träger des Gemeinschaftsgedankens, Kämpfer für die Idee des neuen Deutschland. Die junge Front hat alles eingesetzt für den Kampf des Führers wenn auch der Einzelne dabei zu Grunde ging. Die toten Kameraden verpflichten auch uns zum Einsatz unserer ganzen Kraft für das deutsche Volkstum. In den Betrieben ist der Sozialismus, der Gemeinschaftssinn in die Tat umzusetzen. Wir scharen uns um die Banner der deutschen Revolution, und die Jugend legt ein gewaltiges Bekenntnis zu Führer, Volk und Reich ab. Ueber allem steht das Gebot, Deutschland zu dienen. Heil Hitler!

NSBO.-Kreisleiter Meckes bezeichnete es als selbstverständlich, daß er zu seinen Jugendgenossen spreche. Es ist keine Kundgebung im gewöhnlichen Sinne. Wir waren bereit, für unsere Jugend das Leben zu lassen. Ihr Jugendgenossen seid nicht schuld an Deutschlands Niedergang, aber ihr sollt mithelfen an seinem Wiederaufbau. Seid euren noch fernstehenden Jugendgenossen Vorbild. Seid einig, vertraut den Führern, dann werdet ihr dem Willen des Führers gerecht. —

Reichsredner Pg. Werner führte aus: Kameraden aus der nationalsozialistischen Bewegung! Diese Fahnenweihe fällt in eine Zeit, da die Saat bereits aufgegangen ist, die wir gesät haben. Mancher von euch war nicht bei uns, weil er nicht konnte. Heute sind wir alle einig. Ihr tragt eure Fahnen zur Weihe, aber nicht ehe ihr wißt, was der Sinn der Revolution ist.

Jeder Sozialist ist Diener der Volksgemeinschaft. Wir richten unseren Staat ein, wie wir es wollen. Dem Arbeiter soll sein Vaterland wiedergegeben werden. Der 9. November 1918 war ein Irrtum. Keiner wollte, daß es so kam, aber das Unglück nahm seinen Lauf. Der Frontsoldat hat zu spät erkannt, daß nur der politische Soldat Träger einer neuen Idee sein kann. Umkehrung des Materialismus in den Idealismus ist unser Ziel. Wer der Fahne folgt, hat eine Mission zu kämpfen, seine Kraft einzusetzen für Deutschland. Wo wir noch leben dürfen, sind Kameraden gefallen. Strebt ihnen nach. In diesem Sinne weihe ich diese Fahnen. Ich weihe sie auf den Führer, auf die Idee der ewigen Liebe. Ihr Fahnenträger, habt eure Fahne lieb! Es kommt nicht darauf an, was man tut, sondern wie man es tut. Es gibt nur freie, deutsche Menschen! Adolf Hitler ist unser genialer Führer. Er hält uns die Treue! haltet ihr ihm auch die Treue! Das Deutschlandlied und ein dreifaches „Sieg-Heil" auf den Führer, das deutsche Vaterland und den Reichspräsidenten beschloß die eindrucksvolle Kundgebung.

„Braune Messe" in Minden.
Die erste Volksbildungswoche.

Im „Haus der deutschen Arbeit" wurde am Sonnabend die erste Mindener Volksschulungswoche der NSDAP. eröffnet. Nach einem einleitenden Musikstück der Mindener Standartenkapelle begrüßte der stellvertretende Kreisleiter die Erschienen. Er wies auf die Bedeutung dieser Schulungswoche hin und betonte, daß unsere Hauptaufgabe heute sei, das Volk mit dem Geiste des Nationalsozialismus zu durchdringen. Oberbürgermeister a. D. Althaus, der kommissarische Bürgermeister der Stadt Minden dankte im Namen der erschienenen Behördenvertreter für die Einladung und überbrachte die Grüße der Stadt Minden. Auch die Behörden seien sich der hohen Verantwortung gegenüber Volk und Vaterland voll bewußt. Dr. Hollo-Barkhausen, der Kreiskulturwart der NSDAP. führte mit Barkhausener Schülern zwei wirkungsvolle Sprechchöre auf. Zum Schluß sangen die Kinder: „Die Hand zum Schwur erhoben" und leitete damit die große Rede des Kreisschulwarts Dr. Hollo ein, die wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe veröffentlichten.

Nach dem gemeinsam gesungenen Horst Wessellied und einem Schlußstück der Standartenkapelle wurde die Ausstellung besichtigt, die in erstaunlicher Fülle das gesamte bisher erschienenen nationalsozialistische Schrifttum zeigte.

Am Sonntag sprach Pg. de la Motte-Uffeln über den deutschen Menschen und seinen Charakter. Er ging von dem Werke Richard Wagners aus. Er ist einer der deutschesten Männer seiner Zeit gewesen. Jedes seiner Werke ist ein in ungeheuere Dimensionen transponiertes „Deutschland, erwache!" Die Mindener Gesangvereine unter der Stabführung Adolfs Hünefelds sangen das „Wach auf" von Richard Wagner, dann begann Pg. de la Motte mit seinen tiefschürfenden Ausführungen:

Der deutsche Mensch ist seinem Vaterlande zurückgewonnen In Millionen von Menschen hat sich die Wandlung vom Kosmopoliten zum bewußten Nationalisten, zum nationalen Sozialisten vollzogen. Das ist das Verdienst Adolf Hitlers. Aber nimmermehr Exponenten einer Masse, auch nicht einer Bewegung wollen wir sein, sondern blutvolle Individualnaturen, Führer mit Blut und und Leben. Durch große Not, durch großes Elend, Sklaverei nach innen und außen hat der deutsche Mensch, der deutsche Charakter sich hindurchdringen müssen in ein besseres Leben, in die wahre Volksgemeinschaft.

Der „Chor „Flamme empor" von Adolf Hünefeld beschloß den Abend, der seinen Eindruck nicht verfehlt haben wird.

Bad Oeynhausen und Umgegend.

Nachdem im Rathaus mehrere Beamte auf Grund der erforderlichen Einsparungen abgebaut worden sind, und die einzelnen Dienststellen neu eingeteilt worden sind, bittet der Magistrat die Beamten, nur in erforderlichen Fällen und dann nur die zuständige Dienststelle aufzusuchen.

* *

Wohlbehalten eingetroffen sind Ruhrkinder, die im Kreise Minden in den Ferien untergebracht werden sollen. Sie wurden mittels Kraftpostwagen zu den einzelnen umliegenden Dörfern gebracht, wo sie von den Pflegeeltern abgeholt wurden. —

* *

Eine Reklame, Radio- und Schallplattenübertragungen durch einen Riesenlautsprecher veranstaltete am Montag nachmittag die Fa. Radio-Kranz, Bad Oeynhausen auf der Kutwiese. Zahlreiche Neugierige hatten sich eingefunden. Kinder, die sich in den Uebertragungsraum geschlichen hatten, ließen in Uebertragungspausen ihre Stimme durch Mikrophon und Lautsprecher ertönen. So hörte man: „Alles hört auf mein Kommando!" und „Onkel hast Du'n Bild" was bei den Zuhörern Lachsalven auslöste.

* *

Am Bad Oeynhausener Schlachthof wollte sich ein fettes Schwein dem Schlachtmesser durch die Flucht in den nahen Kanal entziehen, es wurde jedoch wieder eingefangen und seiner Bestimmung zugeführt.

* *

Der Marineverein weihte am Sonntag sein neu erbautes „Seemannsheim 1933" an der Werre am Siel.

Max Adalbert in Minden.

Um es gleich vorwegzunehmen, man hatte von Max Adalbert eigentlich etwas anderes erwartet. Nicht, daß etwas gegen den Schauspieler gesagt werden soll, der war schon gut, aber daß Max Adalbert sich dazu hergibt, einen solch horrenden Blödsinn wie der im Mindener Stadttheater aufgeführte Schwank „Eine Frau um jeden Preis" auf die Bühne zu bringen, sollte man eigentlich nicht für möglich halten. Der Inhalt des Schwankes ist kurz der: Der Weinhändler Cäsar Wendelin wird von seinem gleichaltrigen Freund Heinrich Andriesen dauernd geuzt, er sei viel älter als der Freund und werde niemals eine Frau bekommen. Um den Kerl endlich tüchtig eins auszuwischen, schreibt Cäsar Wendelin an seinen Freund in Amerika, er sei mit einer sehr hübschen Frau verheiratet. Plötzlich kommt der Freund aus Amerika und will die Frau sehen. Eine Frau um jeden Preis ist nun die Losung des Weinhändlers. Er „leiht" sich die Frau seines Meters, und nun geht der Unfug los. Das Stück strotzt von Unwahrscheinlichkeiten, die Handlung ist so banal, wie nur möglich und ein Schauspieler wie Max Adalbert spielt die Hauptrolle. Gewiß gab es sehr viel zu lachen, aber eine solche Profanierung seiner gewiß hohen schauspielerischen Kunst sollte man eigentlich Adalbert nicht zutrauen. Dauernde Improvisationen ließen deutlich eine Effekthascherei erkennen, sodaß der Kritiker schon fast mehr als eine Posse, die auch nicht den geringsten lich in einer Zeit, die etwas anderes verlangt als eine Posse, die auch nicht den geringsten Anspruch auf Wert erheben kann.

Zum Spiel selbst ist zu sagen, daß die Spieler ihr Bestes gaben. Adalbert selbst allerdings hat manches vergessen, da er offensichtlich sich voll auf den Boden des Stückes stellte. Hertha von Walther spielte die verliebene Frau recht nett. Karl Heiz Klubertanz, in dessen Händen auch die Regie lag, als ihr Mann konnte wohl gefallen. Ernst Pittschau als Amerikaner machte eine sympathische Figur.

Gelacht wurde, und wie! Aber der denkende Zuschauer lachte nur über den Blödsinn, nicht aber etwa über geistreiche Pointen, die überhaupt nicht vorhanden waren. Wir wollen gern lachen, aber so einen Blödsinn wollen wir nicht wieder sehen. — wa —

Propagandafahrt der N.S.K.K.

Das Bad Oeynhausener NSKK. nahm am Sonntag an einer Propagandafahrt die auch Bad Oeynhausen berührte, in Verbindung mit dem Mindener und Bückeburger Korps teil. Strahlende Sonne lag über dem Simeonsplatz, wo die Fahrzeuge Aufstellung genommen hatten. Die Fahrzeuge standen in Reih und Glied als der Bezirksführer eintraf und in kurzen Worten zu den Kameraden sprach. Dann ein kurzes Kommando: An die Fahrzeuge getreten! und ein Wagen nach dem andern rollte vom Platz ein stattlicher Zug von 100 Wagen bewegte sich durch die Stadt Minden, wo man ihn begeistert begrüßte. Von Minden ging es nach Bückeburg, das anläßlich des dortigen Schützenfestes Girlanden- und Flaggenschmuck angelegt hatte. In einzelnen Stadtteilen hatten die Schützen bereits Aufstellung genommen und der Jubel der Bevölkerung wollte kein Ende nehmen. In schneller Fahrt war Bad Oeynhausen erreicht, auch hier Staunen und Jubel überall. Wer noch beim Mittagschläfchen war, wurde vom vorausfahrenden Musikwagen geweckt. Auf dem Viehmarktplatz löste sich der Zug auf, nachdem Korpswart Pohlmeier den Teilnehmern gedankt und ein dreifaches Sieg-Heil auf unsern großen Führer und Reichskanzler ausgebracht hatte.

Die Fahrt wird ihren Zweck nicht verfehlt haben und die Teilnehmer sich gerne ihrer erinnern. Darum noch einmal: „Jeder Kraftfahrer gehört ins NSKK".

bis Mitte August 10000 Kurgäste zählte, hat zur wirtschaftlichen Erleichterung des Kurgebrauchs (über den Rahmen der sonstigen Vergünstigungen hinaus) eine vorzeitige Senkung seiner Kurtaxe beschlossen. Während sonst die Nachsaison-Ermäßigungen erst am 1. September begannen, ist diesmal der Stichtag auf den 15. August vorverlegt. Mit diesem Zeitpunkt tritt weder eine Einschränkung in der Vielfalt der Kurmittel, noch des Unterhaltungsprogramms ein: Reunions, Gartenfeste usw. wechseln auch künftig in rascher Folge, das Kurtheater spielt weiterhin täglich, das 43-köpfige Kurorchester dreimal täglich. Auf den 15. August, den Tag der beginnenden Kurabgaben-Senkung, ist übrigens ein Sinfonie-Konzert angesetzt, in dem neben Webers „Euryanthe"-Ouvertüre, Haydns „Maximilian" und Smetanas „Moldau" drei neue Werke des Prinzen Joachim Albrecht v. Preußen, letztere vom Komponisten dirigiert, vorgesehen sind.

Rehme. Ein Faltboot, an welchem sich auf der Weser Schwimmer anhingen, kippte um und ein Koffer mit Bargeld und sonstigem ging dabei verloren.

Rehme. Eine NS. Frauenschaft wurde hier gegründet und zur Leiterin Frau B. bestimmt. —

Dehme. Ein neues Harmonium stiftete ein früherer Schüler der Dehmer Schule, der jetzige Direktor H. Wilkening in Hannover seiner Heimatschule. Er soll sich als Schüler darüber geärgert haben, daß seine Dorfschule nicht einmal ein Harmonium besitze und hatte den Vorsatz gefaßt, wenn er erst einmal viel Geld verdiene, wolle er der Schule ein Harmonium kaufen.

Oberbecksen. Die schönen Heideflächen der Ebenöde stehen nunmehr in voller Blüte u. kann man jung und alt beim pflücken von Sträußen sehen. —

Lohe. Das Elektrizitätswerk hat einige Aenderungen am Transformator bei der Gastwirtschaft Kirchner vorgenommen und die Leitungen verstärkt, damit die sonst vorkommenden Schwankungen der Stromstärke vermieden werden.

Lohe. Eine Schulvorstandsitzung fand statt. Es wurden die Anträge des Blaukreuzvereins und des Frauenchors auf Ueberlassung eines Klassenzimmers zu Versammlungen und Uebungsabenden genehmigt. Den Schuldienst versieht jetzt Frau Prüßmeier, techn. Lehrerin wurde Frl. Bertram aus Bonneberg. Da Lehrer Hauptmeier privat wohnt, hat er seine Dienstwohnung in der Schule Hellerhagen der Gemeinde zur Verfügung gestellt.

Kreis Lübbecke

Lübbecke. Von der Bürgerschaft unserer Stadt wird der Bau der Wasserleitung mit freudigem Interesse begrüßt. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die Firma Fritz Hirsch in Essen mit den auszuführenden Arbeiten zu beauftragen. Es wird damit gerechnet, daß die Arbeiten in 6 Monaten erledigt sind. Für diese Zeit haben etwa 80 Arbeiter Beschäftigung. Der Hochbehälter für das Hochgebiet wird am städtischen Sportplatz, der Hochbehälter für das Tiefgebiet am Horst-Wesselplatz und das Maschinenhaus am Kutscherweg errichtet. Die Rohrlänge wird etwa 20 Kilometer ausmachen. Der Rohrnetzplan liegt für Interessenten im Rathaus aus.

Geschäftliches.

Die Wäsche wird so frisch und klar.

das sagen alle, die dem heißen Spülwasser etwas Sil, klar aufgelöst beigeben. Sil entfernt viel schneller alle Seifenreste der Waschlauge und erleichtert so das Spülen. Darum zum Wäschespülen nur Sil nehmen!

Hauptschriftleitung Dr. Lück
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales, H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Fitgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Fritz Becker, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen



Helden

ROMAN VON ALFRED CARL



(19. Fortsetzung.)

„Schelling, ich weiß, daß Ihnen am Ruhm und an der Meinung der Welt nichts liegt."

„Ich habe mich verpflichtet, van Ponten."

„Wissen diese Menschen, was hinter Ihnen liegt? Eine solche Verpflichtung kann nicht gültig sein."

Mit peinigender Unruhe verfolgte der Doktor, wie Schelling gewaltsam nach Widerspruch suchte.

„Haben Sie so wenig Vertrauen zu mir, van Ponten?"

„Ihre Seele hat Schalen genommen, Schelling — Sie selbst haben kein Vertrauen zu ihr."

Der Pilot wandte sich mit halber Drehung und wies auf die leuchtende Maschine.

„Sie ist ausgeprobt bis aufs letzte. Sie wird es schaffen."

„Aber Sie, Schelling, Sie können es nicht schaffen! Warum dieser Wahnsinn?"

„Ich kann jetzt nicht untätig sein . . ."

„Nein, Schelling — deshalb brauchten Sie Ihr Leben nicht aufs Spiel zu setzen. Ich flehe Sie an, hören Sie, Schelling, ich bitte Sie flehentlich, finden Sie sich ab — das Leben wird auch Ihnen wieder ein freundlicheres Gesicht zeigen . . ."

„Aber Herr Schelling, wo bleiben Sie denn?" tönte es gemacht jovial, fast ungeduldig aus der Menschengruppe.

„Sofort!" rief der Pilot von neuem.

Wieder kreuzten sich seine unsicheren, abwehrenden Blicke mit denen van Pontens, die in höchster Unruhe flehten.

„Sie meinen es gut, Doktor", murmelte Gerhard und ließ den Kopf schwer auf die Brust sinken.

Angstvoll verfolgte van Ponten den Kampf zweier Mächte, die jetzt um die Seele des Freundes rangen. Schon sah er Gerhard unwillkürlich einen Schritt näher auf sich zutreten, als wäre er bereit, sich ihm anzuschließen — doch plötzlich entzündete sich sehnsüchtiger Glanz in den hellen Fliegeraugen, der Freund reckte den Kopf und ließ den Blick träumerisch und verlangend über das Feld hinwegschweifen, dorthin, wo hinter weiten Länderstrecken Berlin liegen mochte.

„Ich muß fliegen, van Ponten!" stieß Gerhard rauh hervor. „Nein, sagen Sie nichts mehr, ich bitte Sie — auf Wiedersehen, lieber Freund, lassen Sie mich Ihnen danken, daß Sie gekommen sind, ich weiß, wieviel treue Sorge Sie hierhergetrieben hat — aber dann müssen Sie mich fliegen lassen!"

Er preßte van Pontens beide Hände mit heftigem Druck — und ehe der in eisigem Schreck erstarrende Doktor die Kraft zu einer Erwiderung sammeln konnte, war Schelling schon wieder von der Menschengruppe umschlossen.

In dumpfer Benommenheit, die sein Herz schmerzhaft zusammenpreßte, blieb der Doktor mit versagenden Gliedern abseits von der Maschine stehen. Als wären seine Sinne von trüben Nebelschleiern umsponnen, erschienen ihm die Vorgänge die sich jetzt in seiner nächsten Nähe abspielten, wie unklare Spukbilder eines schweren Traumes.

In geschlossenem Kreise umdrängten die Menschen neben der Maschine den Freund und entzogen ihn seinen Blicken — abgerissene, stark betonte Wortfetzen schlugen an sein Ohr — man hielt wohl Abschiedsreden — wissen diese Leute, worum es hier geht? zuckte es ihm durchs Gehirn — dann kletterte Gerhard auf den Führersitz, winkte mit beiden Händen hinaus — das krampfhafte Lächeln lag wie eine verzerrende Maske auf dem verdüsterten jungen Gesicht — jetzt schloß sich über dem Freunde die Bedachung, hinter den biegsamen Scheiben aus Marienglas verschwammen die Linien seiner Züge zu einem fahlen, unklaren Bilde . . .

Vorne warf man den Propeller an — das wütende Brüllen des stampfenden Motors überdröhnte das Stimmengewirr zu Füßen der Maschine — die Menschen in schwarzen Röcken, grauer Sportkleidung und blauen Blusen traten zurück . . . langsam kam das Flugzeug ins Rollen . . . eine aufbrandende Welle entfesselter sehnsüchtiger Hochrufe wälzte sich von den Menschenmauern hinter der Absperrungslinie heran . . . weit hinten am Ende der Ablaufbahn löste sich die Maschine vom Erdboden . . . nach wenigen Minuten hatte die matt durchsonnte Abendhelle am Firmament die Silhouette des zart metallen glänzenden Vogels aufgesogen . . .

Als van Ponten spät in der Nacht sein im schwarzen Kiefernschatten liegendes Haus wieder erreichte, trat ihm Cilly schon an der Gartentür entgegen. Mit hängenden Armen blieb er wortlos vor ihr stehen.

Sie taumelte gegen das Gitter und antwortete mit einem langen, fassungslos traurigen Blick.

„Möge Gott ihn schützen . . .", hauchte sie endlich, kaum verständlich, faltete unwillkürlich die Hände und sah zum sternenflimmernden Nachthimmel auf . . .

XI

Im Anfang liefen die Berichte über Gerhards neuen Flug in regelmäßiger Reihenfolge von europäischen Küstenstationen ein. Bald aber wurden sie von sorgenvollen, bedrohlich klingenden Wettermeldungen begleitet. Die Witterung war überraschend umgeschlagen: ein ausgedehntes Druckfallgebiet rückte mit selten beobachteter Geschwindigkeit vom Atlantik gegen den Kontinent vor, und über Irland wehten schon schwere heftige Regenstürme.

Dann hörten im Laufe der Nacht die direkten Nachrichten auf . . . und in Abständen von einer halben Stunde meldete der Rundfunk in beklemmendem Gleichmaß immer wieder nur: „Nichts Neues . . ." „Nichts Neues . . ."

Der Morgen kam mit sturmgepeitschten, prasselnden Regenschauern auch über Berlin „Nichts Neues" verkündeten ernst und bang erregend die Schlagzeilen der Mittagsblätter, „Nichts Neues . . . Sturm im Atlantik, Orkan über England, im Kanal, Sturm in der Nordsee . . ."

Als am späten Nachmittag der Funk die erlösende Botschaft ins aufhorchende Land hinausſandte, der Ozeanflieger Schelling wäre nach über zwanzigstündiger, furchtbarer Sturmfahrt in den Ausgangshafen zurückgekehrt, bei der Landung wäre zwar der Propeller beschädigt worden, aber der Pilot sei unverletzt und würde, wenn das Wetter es nur irgend zuließe, schon am kommenden Morgen von neuem starten, da sprang Cilly in spontaner Aufwallung auf und rief van Ponten zu: „Jetzt muß ich zu Marlene fahren!"

Diesmal widersprach er nicht. „Vielleicht gelingt es dir jetzt", entgegnete er erschüttert. „Wenn sie die gute Meinung, die ich trotz allem von ihr habe, wirklich verdient, dann muß es dir jetzt gelingen."

Ohne Säumen machte sich Cilly mit hochklopfendem Herzen auf den Weg zu Marlene, die immer noch in dem großen Hotel der Innenstadt wohnte, das sie nach der Trennung von Gerhard aufgesucht hatte.

Sie fand sie in ihrem Salon — am Rundfunkapparat; eben wurde wohl wieder eine Meldung verbreitet. Als Cilly sah, daß Marlene angestrengt, nicht nur mit den Sinnen, nein, wohl mit ganzer Seele lauschte und ihr heftig zuwinkte, sie nicht zu stören, wartete sie, von einem leise anklopfenden Frohgefühl durchwärmt, das Ende des Berichtes ab.

Endlich legte Marlene den Hörer beiseite und trat auf die Cousine zu. Jetzt erst konnte ihr Cilly in die Augen sehen — wo war der selbstsichere, strahlende Glanz geblieben, der sonst aus ihnen leuchtete?

Geraume Zeit standen sich beide wortlos, mit scheuem, tastend fragendem Mienenspiel gegenüber — endlich brach Cilly zuerst das lastende Schweigen.

„Morgen früh will er wieder starten, Marlene!"

Die andere biß sich betreten auf die Lippen und antwortete nicht.

„Diese hartnäckige Fahrt führt in den sicheren Tod, Marlene! Warum hörst du so gespannt auf die Funknachrichten?"

„Ich habe die ganze Nacht am Apparat gesessen!" bekannte die andere jetzt wie unter einem Zwange, der stärker als ihr Wille war.



Lauter pochte reine, teilnehmende Freude in Cillys Herzen an — entschlossen trat sie ganz dicht an die jüngere Cousine heran und hielt sie mit scharfen, forschenden Blicken fest.

„Marlene, willst du mir so ehrlich sein, wie du es immer gewesen bist, ja, willst du das? Du trägst hier die Verantwortung, Marlene — kannst du sie tragen? Hast du nicht die Pflicht, ihn zurückzuhalten — und bist du nicht die einzige, von der er sich halten ließe? Ich will nicht von Liebe sprechen — nein, und doch müßtest du diesen Mann lieben können, du, die du einen Helden suchst — aber ist es hier nicht das Gebot einfachster Menschlichkeit einzugreifen? Du warst immer ein anständiger Mensch, Marlene!"

Auch jetzt konnte die Jüngere ihrer rückhaltlos offenen Natur nicht untreu werden. „Du hast recht, Cilly, und ich habe mir das alles selbst schon vorgehalten, aber — ich kann es nicht!"

Jetzt brach ein heller Strahl triumphierender Freude aus Cillys klugen Augen. „Sag, Lene — schämst du dich vor ihm?"

„Ja!" bekannte die andere freimütig, „und . . . und darum müßte ich jetzt als um Verzeihung Bittende zu ihm gehen — und das, Cilly, kann ich nicht!"

„Marlene! Gehört es nicht zu den schönsten Pflichten der Liebe, zu bitten und zu bekennen, wenn sie unrecht getan hat? Und du liebst ihn ja, liebst ihn noch immer, hast ihn und ihn allein immer geliebt, — den du jetzt in den Tod treibst!"

Tief sank Marlenes kupfern schimmernder Kopf auf die Brust, und mit fieberhafter Spannung beobachtete Cilly den schweren, harten Kampf, den die Cousine ausfocht — doch dann warf Marlene den Kopf weit in den Nacken zurück, und mit sprühenden Augen rief sie leidenschaftlich aus: „Nein, Cilly, ich bringe es nicht über mich — es ist schlecht von mir, grundschlecht das weiß ich aber — ich kann es nicht!"

Noch aber wollte sich Cilly nicht geschlagen geben. Sie sammelte sich zu neuem, beschwörendem Ansturm, suchte drängend nach überzeugungskräftigen Gründen, galt es doch nur noch, den letzten Widerstand gegen bessere Einsicht zu überwinden — da schrillte das Haustelephon spitz durch den Raum.

Marlene nahm den Hörer ab und lauschte. „Ja, Bitte", sagte sie dann.

„Kwattrack!" erklärte sie auf Cillys fragenden Blick. „Er kommt meistens um diese Zeit aus seiner Fabrik."

Die andere runzelte peinlich berührt die Stirn. Sie konnte sich nicht entschließen, mit dem harten, grobkörnigen Menschen an diesem Orte, in dieser Stunde zusammenzutreffen — aber sollte sie sich vertreiben lassen, jetzt, wo es das Glück zweier Menschen, ja, das Leben des einen gelten konnte?

„Bleibt er lange, Marlene?" fragte sie unbehaglich.

„Nein, wohl kaum . . . ich muß ja nachher ins Theater, und er hat am Abend oft noch Sitzungen oder andere geschäftliche Verpflichtungen. Wir sehen uns wenig."

„Dann warte ich in der Halle!" entschied sich Cilly. Sag mir Bescheid, wenn er gegangen ist, hörst du!"

Sie beeilte sich, das Zimmer zu verlassen. Ehe Marlene ihre wirren, widerspruchsvollen Gedanken ordnen konnte, trat Max Kwattrack ein. Er hielt ein Spätabendblatt in Händen und reichte es Marlene nach kurzem, beherrschtem Gruß.

„Morgen startet er wieder", bemerkte er dazu in seiner knappen, sachlichen Art.

„Ich weiß . . .", antwortete sie zögernd und gehemmt mit unwillkürlicher Abwehr in der klanglosen Stimme.

„Ich glaube, Sie denken noch zuviel an . . . diesen Flug Marlene."

„Begreifen Sie das nicht, Herr Kwattrack?" fragte sie tonlos, aber jetzt mit merklichem Widerspruch.

Beide waren sich in den vergangenen Wochen noch nicht recht nähergekommen. Die knappe Freizeit, die der Fabrikant sich zubilligen konnte, erschwerte es ihm, das Verhältnis vertrauter zu gestalten, und Marlene ermutigte ihn kaum die Grenze zu überschreiten, die sie ihm — und sich selbst gezogen hatte, solange noch so manches ungeklärt war. Sie brauchte Zeit um mit der Vergangenheit abzuschließen, beschied er sich und wartete auf seine Zeit, gewohnt, auch heiß Leidenschaft im Schach zu halten, wenn die Umstände es nicht anders erlaubten.

„Selbstverständlich begreife ich es", erwiderte er jetzt mit etwas trockener Feststellung. „Aber . . . wie gesagt, morgen will er wieder starten — und die Aussichten sind eigentlich keine sehr guten."

Eine kleine Spanne lautloser Sekunden verging, bis der Klang dieser Worte sich in Marlenes Gehirn zu einer scharf umrissenen Vorstellung umgeformt hatte. Während ihre Augen sich halb noch in ungläubiger Fassungslosigkeit weiteten, ließ sie schreckhaft suchende Blicke sich an der massigen, wuchtigen Gestalt bis zu dem harten, grobgeschnittenen Gesicht hinaufstasten. Ganz ruhig hatte er das gesagt, sachlich knapp geschäftsmäßig kühl — „die Aussichten sind eigentlich keine sehr guten." Während eine jähe, atemversetzende Blutwelle in Marlenes Wangen schoß, forschte sie noch einmal mit hellsichtiger Eindringlichkeit in den derben Zügen, ob dort vielleicht zorniger, wilder Triumph über den fast sicheren Untergang des Gegners, des Rivalen zu lesen wäre, eine rücksichtslose, alle Schranken durchbrechende Leidenschaft, keine Schonung kennend in ihrer bösen Maßlosigkeit, aber glutvoll und übermächtig und nicht zu bezwingen — nein, aus diesen harten, abmessenden Augen sprach nichts als kalte, wägende Berechnung: Max Kwattrack buchte Gerhard Schellings gefahrvollen Flug auf der Gewinnseite!

Die wild kreisenden Blutwellen tobten durch Marlenes Schläfen und brausten in ihren Ohren — sie taumelte und mußte sich mit rückwärts schnellenden Händen auf eine Tischplatte stützen: In einem entscheidenden Augenblick hatte sich vor ihr der drohende Ausblick in einen weiten, starren, öden Abgrund aufgetan.

Sie zwang ihren versagenden Gliedern eine mühsame, körperlich schmerzende Anstrengung ab und trat einen Schritt gegen Max Kwattrack vor.

„Zu diesen . . . Kalkulationen sollte Ihnen ein Gerhard Schelling zu schade sein!"

Ein Ausdruck leichter Verwunderung trat in die beherrschten Augen, wie zur Erklärung hob er die eine derbe Hand . . .

Doch jetzt brach sich Marlenes niederschmetternde, zornige Enttäuschung in elementarem Ausbruch Bahn.

„Gehen Sie!" schrie sie in jäh aufflammender brennender Wut, eilte zur Tür und riß sie auf.

Eine kurze Zeitspanne benötigte Max Kwattrack doch, bis sein Erstaunen von der Erkenntnis verdrängt wurde, daß die Partie in vernichtender Wendung für ihn verlorenging — doch zugleich mit dieser Erkenntnis kam ihm, dem nüchternen Rechner, auch die andere, daß jede beschönigende Erklärung hier lächerlich und überflüssig war.

Kaum veränderte sich der gefestigte Ausdruck seines hartkantigen, breiten Gesichts — dann klappte er zu kurzer, abschließender Verbeugung zusammen und ging ohne ein weiteres Wort.

Marlene schleppte sich mühsam zum Fenster, sah Kwattrack aus dem Portal treten, konnte beobachten, wie er sich mit steinerner Miene eine seiner klobigen Zigarren anzündete, seinen Mercedes bestieg und den Wagen kaltblütig durch das Verkehrsgewühl der überlasteten Straße zu steuern begann.

Sie preßte den fiebernden, von aufwühlenden Blutströmen durchhämmerten Kopf gegen die Kühlung aushauchende Scheibe, auch die heißen, zuckenden Handflächen — und lange dauerte es, bis sie sich, gesammelte, fast heitere Entschlossenheit auf den wieder geglätteten Zügen, ins Zimmer zurückwandte.

Sie ging ans Telephon und rief das Theater an. „Ich kann heute abend nicht auftreten."

Dann jagte sie über die Treppen in die Halle hinunter und stürzte auf die wartende Cousine zu „Cilly, ich fahre!"

*

Gerhard Schelling saß rittlings auf der Motorhaube seiner Maschine und blickte prüfend zum östlichen Horizontrande, über den das erste fahle, zitternde Frührot des neuen Sommertages heraufglomm. Es war kurz vor drei Uhr nachts. Erst vor einer Viertelstunde hatte der Pilot sich wecken lassen. Von der übermenschlichen Anstrengung der furchtbaren Sturmfahrt tödlich erschöpft, war er unmittelbar nach der Landung in schweren, traumlosen Schlaf gesunken. Aber noch vor dem Morgengrauen sollte man ihn unbedingt wecken, hatte er angeordnet. Das Tiefdruckgebiet mußte nach den Voraussagen der Wetterwarten, wenn es seine rasende Geschwindigkeit beibehielt, im Laufe der Nacht über Deutschland hinwegziehen — dann würde er auf alle Fälle am frühen Morgen von neuem starten. (Schluß folgt.)